

Erscheint wöchent-
lich 6 mal.

Publikations-Organ
des Stadtkreises Bocholt,
des Landratsamtes und
des Finanzamtes Borken
und der Ämter Rhede,
Dingden und Niederrhein.
Verlag.

Grenzwarde

Öffentlicher Anzeiger des Stadtkreises Bocholt und des angrenzenden Niederrheins,
zugleich Abend-Zeitung für Borken, Rhede und Umgegend.

Bezugspreis:
Durch Boten monat-
lich 1,80 Mk., von der
Geschäftsstelle abgeholt
wöchentlich 0,40 Mk.,
Eingelpreis 0,10 Mk.
Jahrespreis 20,40 Mk.
Postfachkonto
Dortmund Nr. 21 770.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Hermann Büßing, Bocholt, für den Anzeigenteil: Richard Gagg, Bocholt.
Anzeigenpreis: Der 37 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet: Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen 7 Pfg., für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei Nichtbarzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Proz. Schluß der Anzeigenannahme: Größere vorm. 10 Uhr, kleinere nachm. 2 Uhr.
Haupt-Geschäftsstelle und Redaktion: Bocholt, Osterstraße 21, Fernruf 2891.
Vertreter in Rhede: Bernh. Eßing, Hofstr.; in Borken: Th. Pallas; in Dingden: Wilh. Wiedenbrück; in Unholt: Rob. Eßbach; in Suderwick: Terstegge-Hövenier; in Borken: Johs. Bläker.
Rotationsdruck: Druckerei Grenzwarde (Mayland & Büßing), Bocholt. — Draht-Adresse: Grenzwarde Bocholt.

17. Jahrgang

Samstag, den 16. Juli 1927

Nr. 163

Generalstreik in Wien.

Innsbruck, 16. Juli. (Radio.) Heute früh wurde in Innsbruck offiziell bekannt, daß in Wien der Generalstreik proklamiert worden ist. Dieser hatte auch infolge hier Folgen, als heute morgen um 5 Uhr auf Anordnung der Gewerkschaften der Eisenbahnver-
kehr eingestellt wurde.

Die Tiroler Landesregierung hat alle Maßnah-
men getroffen, um die Ruhe im Lande aufrecht zu
erhalten. Militär, Gendarmerie und Polizei liegt
seit gestern in höchster Bereitschaft.

Nach einer Führerbesprechung des Republikanischen
Schutzbundes wurde der Tiroler Bundesführer von der
Tiroler Landesregierung aufgefordert, im Interesse
des Landes auf seine Anhänger beruhigend einzuwirken,
da jede Aktion des Bundes, die zu Unruhestörungen
führt, auf energische Abwehrmaßnahmen der Tiroler
Landesregierung stoßen würde. Heute nacht fand eine
Besprechung der Tiroler Heimwehr statt.

Auch der Telephon- und Telegrammverkehr zwi-
schen Wien und den Bundesländern ruht vollständig.

Die österreichische Hauptstadt, die dem Norddeutschen
gewöhnlich als ein Idyll der Gemütlichkeit vorschwebt, ist
zur Zeit der Schauplatz schwerer und blutiger Straßen-
kämpfe. Was liegt diesen Kämpfen zugrunde und wodurch
wurde der sonst friedfertige und gemüthliche Wiener zum
Barrikadenkämpfer? Das ist die Frage, die sich dem Leser
der unterirdischen Wiener Meldungen sofort aufdrängt.
Der Grund ist das freisprechende Urteil des Wiener Ge-
richtes gegen drei Mitglieder des nationalsozialistischen Front-
kämpferbundes, die beschuldigt waren, bei einem Zusam-
menstoß von dem Frontkämpferbund u. dem republ. Schutz-
bund, ein Bund der etwa dem deutschen Reichsbanner
entspricht, durch Schrottschüsse einen Kriegsschädigten
und ein Kind getötet und mehrere Einwohner verletzt zu
haben. Dieser Zwischenfall ereignete sich in der burgen-
ländischen Ortschaft Schattendorf, nahe der ungarischen
Grenze, am 30. Januar dieses Jahres. Der Staatsanwalt
hatte in diesem Prozeß die Geschworenen ersucht, die An-
geklagten schuldig zu sprechen. Die Geschworenen sind zu
einem anderen Ergebnis gekommen, sie sprachen die An-
geklagten frei. Bei der nicht sehr vollständigen Berichts-
erstattung über den Prozeß, ist es naturgemäß nicht zu
entscheiden, ob bei dem Freispruch der Geschworenen
irgendwelche politischen Motive mitgespielt haben, oder
ob die Beweisaufnahme in so einwandfreier Form
einen Notwehrakt ergeben hat, daß eine Verurteilung
nicht erfolgen konnte. Das Ergebnis des Freispruchs war,
daß sich der Wiener Arbeiterbund eine sehr starke Er-
regung bemächtigte und daß man sich mit Demonstrationen
der üblichen Art nicht begnügte, sondern nicht vor Ge-
walttaten und nicht vor Angriffen auf die Polizei und
auf staatliche Gebäude zurückhielt. Die Frage, inwieweit
es hierbei sich um einen organisierten Akt handelt, und
inwieweit kommunisistische Drahtzieher an diesen traurigen
Ereignissen die Schuld tragen, oder inwieweit es sich etwa
tatsächlich um eine Kundgebung der Entrüstung handelt,
ist naturgemäß nicht ohne weiteres zu beantworten, zumal
die Wiener Meldungen nicht übermäßig klar und je nach
dem Standpunkt des Berichterstatters stark tendenziös ge-
färbt sind. Der Vorfall zeigt, daß auch unsere österrei-
chische Schwesterrepublik unter dem Kampf der Bünde zu lei-
den hat, daß auch dort die Gegensätze hart aufeinander
prallen, denn die Parallele zwischen Schattendorf und
Arensberg liegt ja nur allzu nahe. Der Erfolg der Bar-
rikadenkämpfe wird für die österreichische Hauptstadt ein
schwerer wirtschaftlicher Schaden sein, abgesehen von den
Menschenopfern, die diese Kämpfe gekostet haben. Es bleibt
schmerzhaft und bedauerlich zugleich, daß die österreichische
Schwesterrepublik, die ohnehin unter wirtschaftlicher Not
schon schwer genug zu leiden hat, nun noch durch partei-
politische Kämpfe einer neuen schweren Erschütterung
ausgesetzt wird.

Die Unruhen haben gestern zahlreiche Opfer an Toten
und Verwundeten gefordert. Man spricht von 40 Toten
und 200 Verwundeten. Seit gestern Abend ist der Tele-
phonverkehr zwischen Berlin und Wien unterbrochen. Die
heute vorliegenden Nachrichten, die kein klares Bild der
Lage geben, kommen fast alle über Prag. Fest scheint zu
stehen, daß in Wien und auch in anderen Orten Öster-
reichs der Generalstreik ausgebrochen ist. Der Eisenbahn-
verkehr scheint fast ganz zu ruhen. Eine Anzahl reichs-
deutscher Journalisten hat sich im Flugzug nach Wien

begeben, um die dortigen Ereignisse zu verfolgen. Die
Sozialdemokraten und die Gewerkschaften fordern den
Rücktritt des Polizeipräsidenten Schöber, dem man von
dieser Seite die Hauptschuld an den blutigen Ereignissen
beimißt. Verschiedene Meldungen lassen darauf schließen,
daß die Bewegung über Wien hinausgreift und sich auf
größere Teile des Landes auszudehnen droht. Die nächsten
Stunden müssen zeigen, ob die Regierung in der Lage
ist, sich zu behaupten und die Revolten niederzu-
schlagen.

Die österreichisch-bayerische Grenze militärisch besetzt.

München, 16. Juli. (Radio.) Die bayerisch-österrei-
chische Grenze ist bei Engelschardt durch österreichische
Bundestruppen besetzt worden. Der heute morgen in Pas-
sau nach Wien abgelaufene Dampfer wurde in Engel-
schardt an der Weiterfahrt verhindert. Der ganze Ver-
kehr von und nach Österreich zu Schiff und mit der Bahn
ist damit stillgelegt. Die letzten Telephonverbindungen
München mit Österreich durch das Fernsprechamt Inns-
bruck dürfte von heute unterbrochen werden, da man in
Innsbruck den Streik der Post- und Telegraphenbeamten
erwartet.

Das diplomatische Korps beim Bundeskanzler
Seipel.

Prag, 16. Juli. (Radio.) über Nach. Preßburg nach
Prag gelangten Nachrichten aus Wien, sind gestern Abend
um 11 Uhr die ausländischen Gesandten bei Bundeskanzler
Dr. Seipel erschienen, um mit ihm über die Lage zu
beraten. Eine größere Schieberei soll gestern noch in der
Nähe der Oper stattgefunden haben, wobei 20 Personen
getötet worden sein sollen. Ueber die weiteren Vorgänge
in der Nacht ist nur wenig zu erfahren, da in den Wiener
Außenbezirken die phantastischen Gerüchte miteinander
wechseln. Fest steht aber, daß zwischen Parlament und
Justizpalast das kriegerische Treiben angehalten hat. Im
abgebrannten Justizpalast sind sämtliche Grundbücher,
viele Prozeßakten und zahlreiche Dokumente vernichtet
worden.

Bundeskanzler Seipel beruhigt das diplomatische Korps.

Prag, 16. Juli. (Radio.) Aus Wien wird gemeldet, daß
Bundeskanzler Seipel dem diplomatischen Korps die be-
ruhigende Erklärung abgab, daß die allgemeine Lage we-
sentlich ruhiger geworden sei, wenn auch noch mit weite-
ren Unruhen gerechnet werden müßte. Das Privateigen-
tum sei keineswegs gefährdet.

Der Wiener Justiz-Palast niedergebrannt.

Prag, 16. Juli. (Radio.) Wie die Prager Morgen-
blätter melden, ist der Justiz-Palast in Wien gestern
Abend bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Der Eisenbahnverkehr Partenkirchen-Innsbruck
bis Mittenwald eingestellt.

München, 16. Juli. (Radio.) Auch der Zugverkehr von
Partenkirchen-Innsbruck bis Mittenwald ist eingestellt.
Die Züge von Partenkirchen nach Reutte verkehren je-
doch noch. Auch die Zugspitzbahn ist noch in Betrieb.

Die Münchener Presse zu den Ereignissen in Wien.

München, 16. Juli. (Radio.) Zu den Ereignissen in
Wien schreiben die „Münchener Neuesten Nachrichten“,
daß die Ueberschreitung „Schutzbund-Revolution“, daß die
Masse des sozialdemokratischen Republikanismus gefallen
sei. Der gestrige Tag zeige den ganzen Umfang der Ge-
fahr für Österreich, wenn die legale Staatsgewalt nicht
mit rücksichtsloser Hand die Zügel an sich nehme. Im
„Bayerischen Kurier“ wird gesagt, vielleicht ziehe man
in Wien nun endlich die notwendigen Folgerungen, um
der Aufspaltung der Massen durch die sozialistischen Ra-
dikalisten entgegenzutreten und der staatlichen Autorität
wieder zu ihrem Recht zu verhelfen.

Die Prager Presse zu den Wiener Unruhen.

Prag, 16. Juli. (Radio.) Die Prager Blätter sind heute
angesichts der Wiener Unruhen in verstärkter Auflage teils
in Extra-Ausgaben erschienen. Das Landwirte-Blatt, die
„Deutsche Landwirtschaft“ bezeichnet die Wiener Revolte als
eine Verheerung der Arbeiterzeitung „Prager Tages-
blatt“ und „Bohemia“ begnügen sich mit der kommen-
tarlosen Wiedergabe der Wiener Meldungen. Die tsche-
chischen Zeitungen drucken die phantastischen Gerüchte
über Wien ab.

Die Pariser Presse über die Wiener Unruhen.

Berlin, 16. Juli. (Radio.) Wie die B. Z. aus Paris
meldet, haben die Nachrichten über die Wiener Unruhen
in Paris schwere Beunruhigung hervorgerufen. Die Pa-
riser Presse nimmt jedoch vorläufig abwartende Haltung
ein. Der „Matin“ bewundert die Energie der Wiener Ar-
beiterkraft in der Verurteilung des Schattendorfer Ge-
richtsurteils. Das „Journal“ sieht in den Wiener Ereig-
nissen ein Faktum, das für den Anschluß Österreichs an
Deutschland arbeitet.

Ein Aufruf der Tiroler Landesregierung.

Innsbruck, 16. Juli. (Radio.) Die Tiroler Landeste-
regierung hat einen Aufruf erlassen, in dem sie die Be-
völkerung zur Ruhe und Ordnung ermahnt. Jeder solle
weiter seine Arbeit tun und irgendwelcher Streikparolen
nicht Folge leisten. Auch die fremden Sommergäste in
Tirol sollten sich nicht beunruhigt fühlen, denn was in
Wien geschieht, werde von Tirol aufs schärfste verurteilt.
Österreich dürfe in keinen Bürgerkrieg gezogen werden,
denn sonst drohe dem Lande die Intervention des Aus-
landes. — In Innsbruck macht sich der Generalstreik bis-
her nur bei der Post bemerkbar. Die in Permanenz tagen-
de Landesregierung hat genügend Gendarmerie nach
Innsbruck gebracht. Trotzdem verlassen viele Sommer-
gäste auf Omnibussen die Stadt, weil sie auch hier Un-
ruhen befürchten.

Nur teilweiser Güterverkehr nach Österreich.

Berlin, 16. Juli. (Radio.) Infolge des Streikes
der Angestellten der österreichischen Bundesbahnen
können Züge der Reichsbahn nur bis zu den Grenz-
stationen Passau, Simbach, Salzburg, Ruffstein, Inns-
bruck und Bregenz verkehren. Im Güterverkehr wer-
den die lebenswichtigen Güter nach Verhandlungen an
den Grenzstationen hereingelassen. Der übrige Güter-
verkehr mit in Österreich gelegenen Zielen könne
nicht durchgeführt werden.

Ein englischer Staatsangehöriger unter den Toten?

Budapest, 16. Juli. (Radio.) Reisende, die in
später Nacht mit dem letzten Zug hier eintrafen, wol-
ten ihrer Abreise von Wien vernommen haben, daß
unter den Toten sich auch ein englischer
Staatsangehöriger befindet. Der Betref-
fende soll eine polizeiliche Aufforderung infolge man-
gelnder Kenntnis der deutschen Sprache nicht verstanden
und ihr zuwidergehandelt haben, worauf er erschos-
sen worden sei. Hervorgehoben wird ferner die Zu-
rückhaltung der Wiener Polizei. Die Lage vor der
Abreise von Wien charakterisieren die Reisenden da-
hin, daß infolge der Uebnahme der Herrschaft durch
den Republikanischen Schutzbund einige Verhinderung
eingetreten sei. Diese Maßnahme wird dahin ausge-
legt, daß die Herstellung der Ordnung zur Uebnahme
der Macht durch die Sozialdemokraten beitragen soll.

Die österreichische Regierung Herr der Lage?

Berlin, 16. Juli. (Radio.) Ueber Österreich liegen
vor allem aus Preßburg Nachrichten vor. So meldet die
„Bohemia“, daß die Nacht ruhig verlaufen sei. Die De-
monstranten hätten sich zurückgezogen. Von einer Gehor-
samsverweigerung des Militärs sei keine Rede. Unsicher
sei jedoch die Haltung des Schutzbundes. Das „Prager
Tageblatt“ berichtet aus Preßburg, der Generalstreik be-
zwecke den Sturz der Regierung. Das Blatt meldet 50 bis
60 Tote. Der Flugdienst Wien-Berlin ist eingestellt. Das
tschechoslowakische Korrespondenz-Büro veröffentlicht ein
Komunique der österreichischen Regierung, in dem es
heißt, daß die Regierung Herr der Lage sei. In den Stra-
ßen herrscht Ruhe. Zurzeit schwebten Verhandlungen zwi-
schen Sozialdemokraten und dem Bundeskanzler. Die So-
zialdemokraten fordern den Rücktritt des Polizeipräsidenten
Schöber. Jedenfalls seien Veränderungen in der Re-
gierung zu erwarten. Das tschechoslowakische Korrespon-
denz-Büro, dessen Nachrichten aber mit größter Vorsicht
aufzunehmen sein dürften, kündigt für heute und morgen
ernste Ereignisse an.

Auch ein deutscher Militärattache für Paris.

Paris, 16. Juli. (Radio.) In einer Nichtigstellung
seines gestrigen Berichtes über die Rede de Margerites
in der Berliner französischen Kolonie erklärt heute
der „Matin“, Frankreich habe schon bei Auflösung der
Kontroll-Kommission im letzten Dezember den Obersten
Tournes zum Berliner Militärattache ernannt. Das
Blatt meint dann, es sei nicht zweifelhaft, daß in
einer mehr oder weniger nahen Zukunft und wahr-
scheinlich, nachdem das Reich allen übrigen Verpflich-
tungen genügt habe, die deutsche Regierung auf Grund
des Prinzips der Gegenseitigkeit ihrerseits den Posten
des Militärattaches bei der Pariser Botschaft wieder
erneuern werde.

Die Einnahmen des Reiches um Juni 1927.

Berlin, 16. Juli. (Radio.) Nach der vom Reichsfinanzministerium herausgegebenen Uebersicht weisen die Einnahmen des Reiches aus Steuern, Zöllen und Abgaben im Juni 1927 mit 553,9 Millionen RM. gegenüber den im Mai 1927 aufkommenen 622,8 Millionen RM. eine Mindereinnahme von 68,9 Millionen RM. auf. Diese Mindereinnahme entfällt ausschließlich auf die Besitz- und Verkehrssteuern, die von 384,3 Millionen RM. im Mai auf 315,2 Millionen RM. im Juni zurückgegangen sind, wogegen die Zölle und Verbrauchsabgaben fast genau die gleichen Einnahmen ergeben haben, wie im Vormonat. Der Einnahme-Rückgang bei den Besitz- und Verkehrssteuern erklärt sich in der Hauptsache daraus, daß am 15. Mai Zahlungstermin für die Vermögenssteuer war und diese daher im Monat Mai rund 75,3 Millionen RM., im Juni dagegen nur 19,7 Millionen RM., also rund 55,6 Millionen RM. weniger, eingebracht hat. Die Einkommensteuer aus Lohnabzügen hat wieder 100 Millionen RM. überschritten und hat gegenüber dem Vormonat 8,3 Millionen RM. mehr ergeben, eine Folge des Rückganges der Unterfügungen für 1926 und der Besserung auf dem Arbeitsmarkt. Demgegenüber war das Aufkommen aus der veranlagten Einkommensteuer im Juni um 15,7 Millionen RM. niedriger als im Monat Mai, was darauf zurückzuführen ist, daß im Mai noch größere Beträge auf den vierteljährlichen Zahlungstermin vom 10. April eingegangen sind. Aus dem gleichen Umstand ist auch bei der Umsatzsteuer — die gegenüber einem Vierteljahresanschlag von 225 Millionen RM. in Wirklichkeit nur 148 Millionen gebracht hat — die Mindereinnahme von 10,2 Millionen RM. im Juni gegenüber der Mai-Einnahme zurückzuführen. Die Höhe der Einnahmen aus den übrigen Besitz- und Verkehrssteuern im Juni hat sich nicht wesentlich von der Höhe der Einnahmen im Mai unterschieden und entspricht im wesentlichen auch den Schätzungen. Die Einnahmen aus den Zöllen sind gegen den Monat Mai wieder um 6,8 Millionen RM. gestiegen. Dies dürfte in der Hauptsache auf die noch weiter erhöhte Getreidezufuhr infolge der vorjährigen schlechten Ernte zurückzuführen sein. Die Verbrauchsabgaben haben, abgesehen von geringen durch die Jahreszeit bedingten Schwankungen im Juni den gleichen Ertrag ergeben wie im Vormonat. Die vom Reichstag beschlossene Ermäßigung der Zucksteuer um 50 Prozent tritt erst vom 1. August d. J. ab in Kraft. Sie wird sich daher erst in späteren Monaten auswirken. Zusammenfassend ist zu sagen, daß das Gesamtaufkommen an Steuern, Zöllen und Abgaben im ersten Viertel des Rechnungsjahres 1927 keine wesentlichen Mehreinnahmen für das ganze Rechnungsjahr gegenüber dem Haushaltsanschlag erwarten läßt. Mehreinnahmen bei verschiedenen Positionen werden durch starke Mindereinnahmen bei anderen aufgevoßen. Der Gesamtveranschlagung von 7,75 Milliarden RM. im Reichshaushaltsplan stehen an Einnahmen im ersten Viertel 1927 1,923 Milliarden RM. gegenüber. Das Vierteljahres-Soll ist also nicht ganz erreicht worden.

Paris kann sich nicht beruhigen.

Paris, 16. Juli. (Radio.) Im „Echo de Paris“ jammert Pertinax heute bei der Erörterung englischer und deutscher Pressekommentare zu dem Besuch der englischen Flugzeugmannschaft von Hendon durch deutsche Reichswehr-offiziere über das Abbröckeln weiterer Paragraphen des Versailler Vertrages. Der „Zwischenfall“, so meint er, verletze die Deutschen, sich von dem Artikel 198 des Versailler Vertrages freizumachen, der sie jeder militärischen Luftfahrt beraube und laufe dem Artikel 179 zuwider, weil er den Weg für deutsche Militärkommissionen im Auslande öffne. Zum Schluß gibt das Blatt einen Brief eines angeblichen Londoner Freundes wieder, wonach der Direktor des englischen Zivil- und Luftwesens sich stets bemüht habe, ziemlich enge Beziehungen mit dem deutschen Flugwesen zu knüpfen, in dem er großes Entgegenkommen beweiße. In Unkenntnis dieser Dinge habe der englische Militärattache in Berlin geglaubt, daß angebliche Erlaube des Reichswehrministeriums nicht zurückweisen und über den Kopf seiner Regierung verhandeln zu können.

Kleine politische Meldungen.

Botschafter von Matsuhira in Berlin.

Berlin, 16. Juli. (Radio.) Der deutsche Botschafter in den Vereinigten Staaten, Freiherr von Matsuhira, ist heute in Berlin eingetroffen. Er wird in Deutschland einen längeren Urlaub verbringen.

»Duma« die allerbeste Suppen-Würze.

Vertr. Alr. Wörsdörfer, Bocholt, Tel. 394

12 britische Soldaten in Abessinien ermordet.

London, 16. Juli. (Radio.) Der britische Gesandte in Addis Abeba hat bei der abessinischen Regierung scharfen Protest dagegen eingelegt, daß kürzlich eine britische Karawane, mit der der frühere Generalgouverneur des Sudans, Archer, und der Scheich von Kutah reisten, 80 Kilometer innerhalb der abessinischen Grenze von abessinischen Soldaten überfallen worden sind. Der Überfall hat 12 britischen Soldaten das Leben gekostet.

Russenverhaftungen in Japan.

Paris, 16. Juli. (Radio.) Wie aus Tokio gemeldet wird, entdeckte die Hafenpolizei von Yokohama 11 Russen, die ohne Pässe an Land gehen wollten. Man nimmt an, daß es sich um Agenten Borodins handelt.

Abschluß der parlamentarischen Arbeiten in Frankreich.

Paris, 16. Juli. (Radio.) Die Finanzkommission der Kammer beschloß, in ihrer gestrigen letzten Sitzung bei Beratung des Unterrichtsbudgets über einen Antrag des Berichterstatters auf Einlegung von Krediten für die Unentgeltlichkeit des Mittelschulunterrichts, zuerst den Unterrichtsminister zu hören. Hierauf wurden die Verhandlungen vertagt.

Die Nanjing-Regierung nimmt an Einfluß zu.

Paris, 16. Juli. (Radio.) Nach Meldungen aus Indo-China hat sich in der dem französischen Kolonialgebiet benachbarten chinesischen Provinz Yunnan unter Leitung des Generals Su eine Kuomintang-Regierung gebildet, die sich der Nanjing-Regierung angeschlossen hat.

Unpolitische Nachrichten.

Flieger Bäume aus 3000 Meter Höhe abgestürzt.

Kopenhagen, 15. Juli. Der deutsche Flieger Bäume, der erst kürzlich mehrere Weltrekorde aufstellte, ist heute abend bei Kopenhagen tödlich verunglückt. Er war dieser Tage hierher gekommen, um Probeflüge mit einem in der hiesigen Rohrbachfabrik hergestellten neuen Wasserflugzeug zu unternehmen.

Bei einem Trubelflug aus 300 Meter Höhe versagte, als Bäume das Flugzeug wieder aufrichten wollte, entweder der Motor oder die Steuerung.

Das Flugzeug stürzte in den Sund und bohrte sich in den Meeresgrund ein. Bis Mitternacht waren die Versuche, das Flugzeug mit dem verunglückten Flieger zu heben, vergeblich.

Rein Brack vom Rungesser-Flugzeug.

Paris, 16. Juli. (Radio.) Einer Nachricht aus Neu-Schottland zufolge erklärte der Flieger Cotten, daß die Erzählung von Jägern, daß die in der Bucht von Flottsbay aufgefundenen Trümmer von dem Flugzeug Rungesser und Coli stammen, jeder Grundlage entbehre.

Eine englische Großbäckerei eingestürzt.

London, 16. Juli. (Radio.) Die Anlage einer der größten Roggenbrotbäckereien der Welt, die Bester Baking-Befelschaft, ist gestern früh durch Feuer zerstört worden.

113 Todesopfer der amerikanischen Dampfer.

London, 16. Juli. (Radio.) Nach Berichten aus New York hat die Hitzewelle in den Vereinigten Staaten in den letzten drei Tagen insgesamt 113 Opfer gefordert. In New York allein starben 37 Personen. Als Begleiterscheinung der Hitzewelle gingen über zahlreiche Teile Amerikas schwere Gewitter nieder, die namentlich in den Distrikten erheblichen Schaden anrichteten.

Eine Falschgeldfabrik ausgehoben.

Madrid, 16. Juli. (Radio.) Heute wurde in der Nähe von Madrid eine Falschgeldfabrik ausgehoben, in der man viele halbfertige Münzen und Geldscheine beschlagnahmte. Unter den festgenommenen Fälschern befindet sich ein Infanteriemajor und ein sehr reicher Kaufmann aus Marokko.

Die Honolulu-Flieger gerettet.

London, 16. Juli. (Radio.) Die beiden amerikanischen Honolulu-Flieger, die kurz vor Erreichung ihres Zieles auf dem Meer niedergehen mußten, sind nach einem drahtlosen Bericht aus Honolulu gerettet worden. Der Flug ist mit seiner 25stündigen Dauer 26 Minuten länger als der der ersten Honolulu-Flieger Matland und Hegenberger.

Aus Bocholt und Umgegend

Bocholt, den 16. Juli 1927.

Wie soll das Wochenende sein?

Das Wochenende soll schön sein! Denn: je schöner das Weekend, umso schmachhafter die folgenden 6 Arbeitstage! — Ein ganz besonders schönes, überaus interessantes Wochenende ist ein Besuch der Birtener Festspiele. Birten ist zu Fuß 30 Minuten von Xanten, entfernt. Wie herrlich ist eine Rheindampferfahrt nach Xanten, eine Besichtigung der dortigen Sehenswürdigkeiten und anschließend ein Spaziergang zur altrömischen, 12 000 Personen fassenden Birtener Arena, in der am Sonntag (und Donnerstag) das Legendenpiel „St. Victor“ von E. Edert zur Aufführung gelangt. 400 Berufs- und Laienspieler, Orchester, Chöre, Pferde, Streitwagen, alles wirkt zusammen, um an dieser althistorischen Stätte einen unvergeßlichen Genuß, das denkbar schönste Wochenende zu schaffen!

Eine sinnige Namenstagsfeier veranstaltete am Freitag die Nachbarschaft Kampstraße anlässlich des Namens-tages der Witwe Weikamp, die in seltener geistiger und körperlicher Frische in einiger Zeit auch ihren 88. Geburtstag feiern wird. Morgens begrüßten die weißgekleideten Mädchen das Namenstagkind und trugen ein Gedicht vor. Die Nachbarschaft schenkte der Greisin u. a. einen Sessel. Am Nachmittag waren die Frauen der Kampstraße zu einer Feier eingeladen, und schnell vergingen die frohen Stunden bei Kaffee und Kuchen. Dem Namenstagskinde, einer langjährige Leserin der „Grenzboten“ auch an dieser Stelle herzlichen Glückwünsche!

Wetterbericht. Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland: Böfzig mit starker Gewitterneigung, meist schwache Luftbewegung und etwas Abkühlung. — Für das übrige Deutschland: Biefach lokale Gewitter, vereinzelt mit recht starken Niederschlägen, später etwas Abkühlung.

Beamtenversammlung. Die Ortsgruppe des Reichsverbandes der Ruhestandsbeamten und Hinterbliebenen hielt Donnerstag nachmittag im Hotel Flügelmann ihre dritte Vierteljahrs-Versammlung ab, die um 5 1/2 Uhr vom Vorsitzenden eröffnet wurde. Die Versammlung nahm zunächst die Mitteilung von dem Ableben zweier Mitglieder — des Postassistenten a. D. Rorff-Bocholt und des Postkassners van Meerbed-Werth — Kenntnis, deren Andenken in üblicher Weise geehrt wurde. Den Hinterbliebenen der beiden Verstorbenen ist die ihnen aus diesem Anlaß zustehende Unterstützung in Höhe von je 75 Mark überwiesen worden. Zwei Mitglieder (Hr. Scherdt und Hr. Gerber) wurden anlässlich ihres vollendeten 70. Lebensjahres mit einer kleinen Blumenpflanze bedacht.

Nachdem der Entwurf der Ortsstatuten nunmehr von der Versammlung genehmigt wurde, soll die Drucklegung desselben in die Wege geleitet werden. Jedes Mitglied erhält ein Exemplar, das als berechtigender Ausweis gelten soll.

Die Versammlung beschloß einstimmig, den bisherigen Kassensführer, Herrn Walter, welcher sein Amt, das er mit seltener Pflichttreue und Akkuratess verwaltete, niedergelegt hat, zu bitten, das Amt wieder zu übernehmen.

Anschließend hieran erstattete der Vorsitzende Bericht über die gegenwärtige Lage der Pensionäre und deren Verhältnis zu der in Aussicht genommenen Beförderungserhöhung. Die durch die Blätter gehende Mitteilung, daß die Regierung die Beförderungserhöhung auf Kosten der Pensionäre, die statt einer Erhöhung einen Abzug von 10 Prozent ihrer Bezüge erfahren sollten, zur Durchführung zu bringen trachte, glaube man nicht ernst nehmen zu sollen. Sämtliche Parteien halten diesen Gedanken nicht einmal für diskutabel. Im Gegenteil, man hoffe noch immer, daß, wie es seitens der sächsischen Regierung und Bayerns bereits geschah, auch die preussische Regierung den Beamten und Pensionären eine Unterstützung schon jetzt zuteil werden lasse.

Die nächste Versammlung soll am 13. Oktober außerhalb der Stadt, und zwar bei „Marieten“ abgehalten werden.

Westf. Bauernverein, landwirtschaftlicher Kreisverein. Arbeitsplan für die Woche vom 17. Juli bis 24. Juli 1927. Montag, den 18. Juli, Sprechtag auf der Geschäftsstelle Borken des Westf. Bauernvereins von 8 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm. Dienstag, den 19. Juli, Sprechtag auf der Geschäftsstelle Borken des Westf. Bauernvereins von 8 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm. Mittwoch, den 20. Juli, Sprechtag auf der Geschäftsstelle Borken des Westf. Bauernvereins von 8 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm. Donnerstag, den 21. Juli, Sprechtag auf der Geschäftsstelle Borken des Westf. Bauernvereins von 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm. Freitag, den 22. Juli, Sprechtag auf der Geschäftsstelle Bocholt (Bürgerfrug) des Westf. Bauernvereins von 8 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm. Samstag, den

SAISON-
WARENHAUS A.
WEYL

AUS

beginnt am Montag morgen
um 1/9 Uhr.
Zum Zugreifen billig!
Billiger, am billigsten!
VERKAUF

Bilanz der Woche.

Es wird aufgearbeitet. Poincaré behauptet sich. Pilsudski schickt das Parlament nach Hause. Chamberlain und Vandervelde.

In diesen sommerlichen Tagen, die uns neben dem guten und willkommenen heißen Ferienwetter auch so schwere Katastrophen beschert haben, daß es aller Anstrengungen bedürfen wird um die ungleichen Schäden wieder gutzumachen, lebt, bevor es vollkommen ruhig und still wird, noch einmal das Interesse an der Innenpolitik auf. Das Reichskabinett hat nach langem Gehen und Bangen den Reichsschulgesetzentwurf verabschiedet und schon das erste Echo läßt erkennen, daß um diese Vorlage ein heißer und schwerer Kampf entbrennen wird. Daneben hat die neue Postgebührenvorlage die Gemüter lebhaft bewegt, was nicht weiter Wunder nimmt, da durch diese Gebührenerhöhung jedermann getroffen wird und es hat namentlich hier die seltsame Methode verstimmt, mit der man zunächst die Abschaffung des Disportos in Gemeinden über 100 000 Einwohner verschwiegen. Daneben hat auch die Zolldebatte im Reichsrat noch einmal die Aufmerksamkeit auf die Zollfragen gelenkt, sodaß trotz der parlamentarischen Zeit es in der Innenpolitik an anregenden Momenten nicht gefehlt hat.

Etwas stürmischer freilich ging es in Frankreich zu, wo inzwischen die Kammer auch in die Ferien gegangen ist, wo aber unmittelbar vor der Vertagung des Parlamentes noch eine Regierungskrise zu drohen schien. Aber auch bei der Behandlung der Beamtenbeförderung für die die Finanzkommission der Kammer größere Mittel zur Verfügung stellen wollte, als sie Herr Poincaré vorgelegen hatte, zeigte sich doch wieder, daß keine der Parteien es wagt, Poincaré zu stützen und damit die Verantwortung für einen etwaigen Kursrückgang des Franken auf sich zu nehmen. Allerdings mußte der französische Ministerpräsident diesmal, bevor er wieder ein Vertrauensvotum erhielt, die Rechte mit starken Worten beschwören und sie vor der Stimmhaltung warnen, die der Regierung gefährlicher hätte werden können, als die Ablehnung und die deshalb Poincaré mit einer Fahrenstucht verglich. Wenn eine so starke Beschwörungsformel notwendig war, so liegt das daran, daß man in den Kreisen der französischen Rechten sehr schlecht auf Herrn Poincaré zu sprechen ist, da er es der Linken ermöglicht hat, die Wahlsreform, d. h. die Rückkehr zur Einzel- und Arrondissementwahl durchzuführen. Freilich geschah dies auch der Not gehorchend, da es sich um eine alte Forderung handelte, die Poincaré bei der Bildung seines Kabinetts der Linken gemacht hatte und auf deren Erfüllung die Linke

drängte, da sie sich von dem neuen Wahlrecht ein günstigeres Ergebnis als von der bisherigen Methode verspricht.

Ein weniger fügliches Parlament als es für Poincaré die französische Kammer ist, hat in Polen Herr Pilsudski. Dies Parlament nun machte den Versuch, die Presbeträte der Regierung aufzuheben und sich dadurch selbstständiger zu machen, daß es sich wieder das Selbstauflösungsrecht verliehen wollte. Das hätte insofern eine Stärkung des Parlamentes bedeutet, als bei einer Auflösung die Regierung der Befassung entsprechend Neuwahlen anberaumen muß, während sie bei dem jetzt üblichen Verfahren das Parlament nach Hause schickt und in der parlamentarischen Zeit auf Grund der ihr jederzeit erteilten Vollmachten Verordnungen mit Gesetzeskraft erläßt. Als derartige Beschlüsse des Parlamentes unvermeidlich erschienen, machte Pilsudski kurzen Prozeß, er ließ sowohl den Senat wie den Sejm schließen und schickte die Herren Abgeordneten nach Hause. Der polnische Diktator bewies damit wieder einmal, daß er das Parlament nur duldet, solange es sich treu und brav seinem Willen unterordnet.

Gingen in Frankreich und Polen die parlamentarischen Auseinandersetzungen mehr um innenpolitische Probleme, so hat die Außenpolitik im englischen Unterhaus wie im belgischen Parlament eine gewisse Rolle gespielt. Im englischen Unterhaus hat Chamberlain ausdrücklich bekräftigt, daß die Herabminderung der Truppenzahl im besetzten Gebiet nicht in dem Maße erfolgt sei, wie man es nach der Note der Völkervereinigung vom November 1925 hätte erwarten können. Das ist gewiß eine recht beachtenswerte Erklärung, die aber praktisch leider gar nichts bedeutet. Vielmehr mehren sich die Anzeichen dafür, daß in Frankreich eine systematische Herabminderung gegen eine vorzeitige Rheinlandsräumung wie auch gegen eine Herabminderung der Truppenzahl im besetzten Gebiet betrieben wird. Man hat hiermit auch die Rede des belgischen Kriegsministers in Verbindung gebracht, in der behauptet worden war, daß die Reichswehr vorzeitig Leute entlasse, und sich so mit den Bestimmungen des Friedensvertrages in Widerspruch setze, eine Rede die auch zu deutschen Schritten in Brüssel geführt hat. Bis zu einem gewissen Grade ist der belgische Außenminister Vandervelde von den Erklärungen seines Kollegen abgerückt, aber wenn auch die Vandervelde Rede angenehmer und freundlicher klang und wenn auch die englische Regierung mehr oder weniger offen zugestimmt, daß die Versprechungen von Locarno nicht innegehalten worden sind, so liegt leider gar kein Anzeichen dafür vor, daß aus solchen Erklärungen praktische Folgerungen gezogen werden und daß

mit irgendwelchen Fortschritten in der Außenpolitik zu rechnen ist.

Die Schüsse, die den irischen Justizminister O'Higgins niederstreckten, haben erneut die Aufmerksamkeit auf Irland gelenkt, doch haben sich die Befürchtungen, daß dieses Attentat eine neue Ära des Bürgerkrieges in Irland einleiten werde, glücklicherweise nicht erfüllt. Gewiß, fehlt es, wie das Attentat gezeigt hat, nicht an Hitzköpfen, aber die Zahl derer, die sich nach Frieden und Ruhe sehnen, ist doch, wie die letzte Wahl gezeigt hat, außerordentlich groß, und die einmütige Verurteilung des Attentats durch alle irischen Parteien zeigt, daß es sich um eine beklagenswerte Tat einzelner Hitzköpfe handelt.

Aus Nah und Fern.

Münster, 15. Juli. Anlässlich der heutigen Einweihung des neuen Universitäts-Sporthelms fand im großen Rathhause die Hauptversammlung der Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Wilhelms-Universität statt, der das Kuratorium der Universität und ihre Lehrkörper, die Vertreter der Staats- und Kommunalbehörden, die Studentenschaft mit ihren Chargierten in Bläse, sowie die Vertreter der militärischen Sportsvereine beizuhöhen. Generaldirektor Bögl er erinnerte daran, daß die Gesellschaft ihr 10-jähriges Bestehen feiern könne. Die Gesellschaft habe ihre Bestrebungen dahin erweitert, daß sie auch die Förderung des Sports in ihren Tätigkeitsbereich gezogen habe. Prorektor Prof. Dr. Hoffmann teilte mit, daß die Gesellschaft der Studentenhilfe diesmal 10 500 RM. habe überweisen können. Außerdem habe sich die Vereinigung mit einem Kostenaufwande von 47 000 RM. an den Kosten des Sportplatzes und Sporthelms beteiligt. Hauptaufgabe der Vereinigung aber solle die Förderung der Wissenschaft und Forschung bleiben. Auf Antrag der fünf Fakultäten seien zwei neue Ehrenbürger der Universität ernannt worden: Oberbürgermeister Dr. Stapenhorst (Bielefeld) wegen der Förderung des höheren Schulwesens in Bielefeld, und Erster Landesrat Potmann (Münster), der als Finanzminister der Provinz Westfalen lange Jahre hindurch die Interessen der Universität mit Eifer verfolgt habe. — Ein Vertreter der Medizinischen Fakultät machte dann die erfreuliche Mitteilung, daß sie den Professor Dr. Otto Hoffmann wegen seiner Bemühungen um die Förderung der Leibesübungen der Universität zum Dr. med. h. c. ernannt habe. — Die Einnahme der Gesellschaft betrug



Wenn jemand eine Reise tut
So kann es was erzählen,
Nach dem man bei der Sängerfahrt
Als Ziel den Rhein hat wählen.

Dem Rhein und Wein und Singen ist
Von jeher sehr verbunden,
Das hat bisher noch jedermann
Bei Rheinfesten empfunden.

Doch unsere Bocholter erklär'n
Das Singen dort für Brausen,
Sie haben kein einzig Lied gesung'n,
Sie haben bloß — „geblasen“.

Ich bin allerdings nicht dabei gewesen, aber die anderen haben es erzählt, daß die Bocholter bei der Sängerfahrt zum Rhein garnicht auf den Einfall gekommen sind, nebenbei auch mal ein Liedchen zum besten zu geben. Aber was die Hauptsache ist, — sie haben sich prächtig amüsiert — und das ist ja schließlich der Zweck der Sängerfahrt, denn daß sie singen können, das ist doch selbstverständlich, sonst würden sie doch als anerkannte Sänger keine Sängerfahrt mitmachen.

Es geht auch ohne Musik. D. h. manchmal geht es ohne Musik, — manchmal aber auch nicht. J. B. bei dem Verein, der am vorigen Sonntag seinen Ausflug machte, da ging es nicht ohne Musik. Das ist der Unterschied zwischen der Sängerfahrt und dem Vereinsausflug. Bei der Sängerfahrt hatte man die Musik bei sich, aber man machte keinen Gebrauch davon, — bei dem Vereinsausflug wollte man Gebrauch von der Musik machen, aber man hatte keine bei sich. Und weil man keine Musik hatte, mußte welche beschafft werden. Ein Glück, daß Radfahrer zur Stelle waren, die es dann schließlich fertig brachten, Ersatz-Musik zu beschaffen. Da konnte der Tanz — wenn auch etwas verspätet — doch noch stattfinden. Es wäre ja auch so schrecklich gewesen, wenn man nicht hätte tanzen können.

Es gibt ein altes — immer wieder bestätigtes Sprichwort, das lautet: Liebe macht blind! Nun erscheint da kürzlich eine Zeitungsmotiv, die behauptet: Der Pubistopf macht blind! Diese Notiz hat die Runde durch den gesamten Blätterwald gemacht und landete eines Tages auch in unserer Grenzweite. Sie wurde auch gelesen, diese Notiz, — von einigen mit Genugtuung, von anderen mit Entrüstung, — je nach Charakter und Temperament, bzw. Pubistopf-Berurteilung.

Ein eifriger Leser unserer Grenzweite, ein langjähriger Abonnent schickte uns daraufhin nachstehende, im Original veröffentlichte Gegenstück-Geschichte, die ihn selbst passiert ist:

Beim Barischneiden das Gehör verloren.
Was beim Barischneiden passieren kann, zeigt folgender Vorfall: In derselben norddeutschen Stadt, wo eine Dame beim Pubistopfschneiden erblindet ist, ließ sich ein Herr den Bart schneiden. Er setzte sich zu diesem Zwecke, — wie das beim Barischneiden üblich ist, — in den dafür bestimmten Sessel, sprang aber gleich wieder auf, weil im Sessel des Sessels eine Nadel steckte, in die der Herr sich gesetzt hatte. Die Nadel

wurde entfernt, der Herr setzte sich erneut in den Sessel und der Friseur begann seine Tätigkeit. Nach einer kleinen Weile fragte der Friseur etwas, aber der Herr gab keine Antwort. Als er daraufhin nochmals was sagte und wiederum keine Antwort bekam, wurde er stutzig und ließ einen Arzt holen. Der sofort feststellte, daß der Herr sein Gehör verloren hatte. Das Unglück war geschehen durch die Nadel, welche in dem Sesselpolster steckte und die, indem sich der Herr darauf setzte, den Gehörnerd glatt durchstoßen hatte, so daß jede ärztliche Hilfe aussichtslos wurde. —

Soweit die tragische Geschichte von dem durchstoßenen Gehörnerd. Unsere Redaktion übernimmt natürlich für die Wahrheit dieser Geschichte, ebenso wie für die Wahrscheinlichkeit des erblindeten Pubistopfes nur „die pressegesetzliche Verantwortung“, wie es immer so schön heißt.

Gott ja, — wenn alles wahr wäre, was unsere Redaktion in die Zeitung bringt, dann dürften wir bloß noch mit Perisil oder Sunlight- oder Dreiringsseife unsere Wäsche waschen und bloß die Bäder besuchen, die uns ihre Annoncen geben, und zur Aufrechterhaltung der Sportinteressen nur Wrigley-Gummibonbons kauen und dann dürften unsere Fragen, die da ein wenig in die Breite gegangen sind, nichts anderes gegen Zeitungslosigkeit unternehmen, als sich mit dem Talysia-Haus in Verbindung setzen.

Weil übrigens gerade von Talysia die Rede ist: Da fällt mir ein Stülchen ein, das vorige Woche hier nach der rühmlichst bekannten Talysia-Vorführung passiert ist.

Etwas außerhalb der Stadt wohnt ein bekanntes Ehepaar, von denen die Frau, wenn auch nicht der Stärkere, so doch bestimmt der schwächere Teil ist.

Sie war an dem bekannten Donnerstag ins Hotel Gerbaulet gewandert und hatte die feste Überzeugung mit nach Hause genommen, daß sie auch etwas für ihre Figur tun müsse. Der Mann, dem sie am selben Abend diese Überzeugung vortrug, fand das auch, er lobte sie sogar und freute sich, daß sie endlich anfang, ein bißchen eitel zu werden. Denn es ist eine bekannte Tatsache, daß die Männer alle gerne eine nette Frau haben, — aber es ist eine ebenso bekannte Tatsache, daß sie ebenso schnell ihre Meinung ändern, wenn sie den Beutel ziehen und die Folgen der Eitelkeit herappeln müssen. Vorige Woche also, — einige Tage nach der Vorführung bei Gerbaulet, da schellte es um die Nachmittagszeit an der Wohnungstür des bekannten Ehepaares. Die beide saßen gerade beim Kaffee und die Dame, die herbeikam, sagte, sie käme wegen der Talysia-Geschichte. Die Frau sagte hocherfreut, sie käme gerade wie gerufen, der Herr aber, der anfang, zu begreifen, meinte, das sähe schon mehr „wie bestellt“ aus. Aus dem weiteren Verlauf der Verhandlung ergab sich dann, daß sie tatsächlich bestellt war und mit ihr die gesundheits- und schönheitsfördernde Talysia-Angelegenheit, die da in dem mitgebrachten Paket enthalten war. Da wurde der Mann wütend und sagte daselbst, was Männer in solchem Falle sagen, — nämlich: „Wenn Du Dir das selbst bestellt hast, dann kommst Du es auch selbst bezahlen“. Punktum.

„Der Herr Gemahl wäre anscheinend nicht richtig im Bilde“, meinte die Talysia-Dame und bewies ihm klipp und klar, warum es einfache Menschenpflicht seiner Frau gewesen wäre, die Bestellung zu machen und daß Leben und Gesundheit ganz alleine vom Gebrauch dieses Talysia Hüft- und Leibhalters abhinge. Und dabei lächelte sie recht verbindlich und meinte wohlwollend, wenn der Herr Gemahl dafür aufkäme, — der Herr Gemahl wäre ja gut dafür, dafür wäre der Herr Gemahl ja bekannt. Da bekam das Unglücksweibchen aber einen Blick zugeworfen, der eine andere als eine abgebrühte Stadtreisende unbedingt zerschmetterte hätte, ihr schabete es aber nichts. Sie schien merkwürdigerweise an solche Vorkommnisse gewöhnt zu sein, legte seelenruhig das Paket auf den Nachmittagskaffee-tisch und entfernte sich mit hübschem Gruß und der Mitteilung, daß sie nachher wieder herinkäme.

Na, das Donnerwetter hätte Ihr Hören müssen.

Drum hört, Ihr Frau'n und laßt Euch sagen:

Müßt Ihr 'nen Hüftenhalter tragen,
So überlegt Euch diesen Schritt
Und teilt dem Manne das vorher mit.
Denn tut Ihr vorher davon schweigen,
So wird der Mann nachher ganz eigen
Und sieht Euch lieber did und fett
Als mit Talysia-Korsett.

Am Mittwoch war Krammarkt, — ein gutbesuchter und gutbesuchter Krammarkt, obgleich fünfzehntel der Besucher bloß „Seh“-leute waren. Man muß die Leute auf dem Markt wirklich bewundern, wie sie immer von neuem wieder ihre Ware anbieten, ob müde zu werden. Da war besonders einer, so was ähnliches wie ein billiger Jakob, er stand vor der Apotheke und bot alles mögliche feil, — Universal-Schälmesser, selbstlösenden Draht, Messer-Pager, Entroster und Polierer, aber auch Schöpfe, Kragen, Knöpfe usw.

„Sie können alles bei mir haben“, feuerte er dauernd die Rundschau an, bloß... und dann erwähnte er, was er hier in Bocholt nicht zu verkaufen hätte. Er sagte das aber meist ziemlich leise, damit der Polizist, der da in der Nähe stand, es nicht hören sollte, weil er sich dadurch der Gefahr aussetzte, seine schöne Lebensart verbotten zu bekommen. Eine Wahrfagerin war auch da. Sie prophetezte den Lebenslauf aus der Hand. Sie hatte dauernd zu tun. Weiß Gott, wieviel Lebensläufe sie am Mittwoch aus den Händen der Bocholter Marktbesucher gelesen hat. —

Morgen wird hier ein äußerst wichtiger und fast in jeder Familie verteilter Namenspatron gefeiert: Heinrich! Da kommen eine Menge Bocholter auch mal einen Tag vom Wajsertrinken ab. Ein Namenstag ist eine ungeheuer wichtige Angelegenheit. Vorige Woche feierte im Süden der Stadt ein junger Handwerksmeister seinen Namenstag. Er nahm die Sache so demagen ernst, daß er seine Werkstätte den ganzen Tag über geschlossen hielt, — worauf die wütige Nachbarschaft auf den altbekannten Heideberger Schlagler einen neuen Text erfindet, der folgendermaßen lautet:

„Ich hab' mein Handwerkszeug auf'm Namenstag verloren — Und drum an Arbeit heute nicht gedacht — Ich bin zur Arbeit heute nicht geboren — Und hab' die Rundschau draußen ausgelacht.“ —

Und nun wollen wir mal für zwei Tage alle diesen Tratsch und Quatsch beiseite lassen und uns auf das Jubiläumfest des Kreisriegerverbandes freuen. Schon sind fast alle die Vorbereitungen beendet. Bocholt's Gasthäuser halten sich empfohlen, alle die fremden Gäste zu bewirten.

Der historische Festzug am Sonntagnachmittag wird eine Schenswürdigkeit. Hoffentlich sieht der liebe Gott es ein, daß zu einer solchen Festlichkeit unbedingt gutes Wetter gehört, auf daß diese, so sorgfältig vorbereitete Veranstaltung sich richtig entfalten kann. Und auf daß alle die auswärtigen Besucher ein bleibendes Bild mitnehmen von dem, was wir hier in Bocholt zu bieten vermögen.

Der neue Radelaber gegenüber dem Bahnhofseingang streckt seine fahnen- und guirlandengeschmückte Arme zum Willkommen aus — und denkt dabei: „Schade, daß alle die Leute so früh wieder nach Hause müssen. Da habe ich in Borten, wo sie auch Kriegerfest feiern, entschieden besser.“

Denn kommt man mit der Eisenbahn,
Um Bocholt zu beschn,
So muß man abends schon ganz früh
Zurück zum Bahnhof gehn.

Das ist bedauerlich für uns
Trotzdem Herr Koch, der spricht:
„Ich geb Euch keinen späteren Zug.
Denn der rentiert sich nicht.“

Im vergangenen Jahre 1229/4 RM., die Ausgabe 101452 RM., das Vermögen 79 073 RM., somit 15 191 RM. mehr gegenüber dem Vorjahre. — Im Anschlusse daran sprach der Dozent für Hygiene, Professor Dr. Jütten über die Staubfrage.

Schleidenhausen, 15. Juli. Eine Einbrecherbande versuchte nachts in dem katholischen Pfarrhause einen Einbruch, mußte jedoch unverrichteter Dinge abziehen. Beim evangelischen Pfarrhause gelang der Einbruch wenigstens so weit, als den Dieben eine geringe Geldsumme in die Hände fiel.

Hamm, 15. Juli. In der Nacht zum Donnerstag stand plötzlich die Scheune des Ritters W. in der Bauerschaft Hölter bei Hölvel in hellen Flammen. An ein Löschen war nicht zu denken, sobald der Feuerwehr nichts anderes übrig blieb, als das benachbarte Wohnhaus zu schützen. Die ganze Scheune mit den Heuvorräten brannte nieder. Gestern morgen stellte sich der 20jährige Sohn des W. der Polizei mit dem Vermerken, er habe die Scheune seines Vaters wegen Familienstreitigkeiten in Brand gesteckt. Die Polizei nahm den Brandstifter in Haft und führte ihn dem Verächte zu.

Büdinghausen, 15. Juli. Ein 14jähriger Junge erhielt den Auftrag, während eines heftigen Gewitterregens die Heuernte eines Nachbarn vor dem Fortgeschwemmwerden zu schützen. Dabei stürzte der Junge in den hochgehenden Kleinborsbach u. ertrank.

Kernberg, 15. Juli. In dem benachbarten Westwig war die 19jährige Tochter Lisa des in Hörbe wohnenden Schneidermeisters Steinbeck zu Besuch. Als ein ihr bekannter Motorradfahrer sein Motorrad hingestellt hatte, bat sie den Besitzer, sie doch einmal allein fahren zu lassen. Der schlug die Bitte zwar ab, aber trotzdem setzte sie sich auf das Rad und fuhr kühn und leichtsinnig darauf los. Als ihr jedoch ein Fuhrwerk in die Quere kam, verlor sie die Gewalt über das Fahrzeug, zumal in dem gleichen Augenblicke auch noch überfüllterweise ein kleines Kind sich das bekannte Kinderbergnügen machte, vor dem Behikel herzulassen. Kurz und gut — das Mädchen stürzte, kam unter das Motorrad zu liegen, und mußte bewußtlos ins Krankenhaus gebracht werden, wo es, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, am andern Morgen starb.

Lembach, 15. Juli. Ein Mann hatte vor einer Wirtschaft an der Landstraße von Lembach nach Rhede eine Kiste mit Selterswasser abzuladen. Der Fußtritt am Wagen gab nach, und der Mann stürzte mit der Kiste zu Boden. Dabei gingen mehrere Seltersflaschen unter einem explosionsartigen Knall in Scherben. Die Pferde scheuten davon und gingen durch. Der Mann wurde fest von seinem eigenen Fuhrwerk erfasst und überfahren. Die Räder gingen dem Unglücklichen über Leib und Beine. Die Arme waren ihm schon vorher bei dem Stürzen mit der Kiste gebrochen worden. In einem lebensgefährlichen Zustande brachte man den Verwundeten ins Krankenhaus nach Lembach.

Gerthe, 15. Juli. Im Ortsteil Kornharpen entwickelte sich eine Schlägerei, an der sich etwa 30 Menschen beteiligten. Durch den großen Lärm, der dadurch entstand, wurden mehrere Polizeistreifen aufmerksam. Die Beamten sahen sich veranlaßt, mit der blanken Waffe einzuschreiten. Acht der Teilnehmer wurden verhaftet. Vier Schwerverletzte mußten durch die Sanitätskolonne zum Arzt gebracht werden. Eine ganze Reihe leichtverletzter wurde an Ort u. Stelle verbunden.

Windheim, 15. Juli. Ein Landwirt aus Döhren wollte sich mit seinen Pferden und zwei aneinandergekoppelten Wagen über die Weser setzen lassen. An dem abschüssigen Ufer drängte der letzte Wagen so stark nach, daß das ganze Gespann kopfüber in die Fluten sauste. Glücklicherweise fanden sich beherzte Männer, die die Stränge der Pferde durchschnitten und dadurch die Tiere, die dem Ertrinken ausgeliefert schienen, retteten. Mit vieler Mühe konnten auch die Wagen wieder auf Trockene gebracht werden.

Jödenbüren, 15. Juli. Von den fünf bei dem Jödenbürener Bergwerksunglück vergifteten Bergleuten ist jetzt einer im hiesigen Krankenhaus verschieden. Es handelt sich um den Bergmann Füllies aus Alstedde. Die übrigen sind außer Lebensgefahr.

Werve, 15. Juli. Seit etwa einem Jahre ist dem hiesigen staatlichen Gymnasium durch Ministerialerlaß ein Realgymnasium angegliedert. Nunmehr hat der Minister die Anstalt als große Doppelanstalt anerkannt. Die Realgymnasium-Abteilung umfaßt die Klassen Sexta bis Unterprima, wird aber nächste Ostern noch eine Oberprima erhalten. Der Direktor der Anstalt, Dr. Baß, erhielt den Titel Oberstudien- direktor.

Lauburg, 15. Juli. Heute morgen erschten der Nachtwächter Widlein in der Wohnung seiner von ihm getrennt lebenden Frau und verlangte die Herausgabe einiger Bilder. Nach anfänglichem Streit gab die Frau nach und wollte die Bilder von der Wand nehmen. Der Mann schlug sie dabei hinterläs mit einem Beil auf den Kopf. Als die Frau mit lautem Aufschrei zusammenbrach, stach sie der Mann noch in den Rücken. Die Frau wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo sie in bedenklichem Zustand darniederliegt. Der Täter flüchtete, wurde aber bald von der polizeilichen Schnellhilfe verhaftet.

Hamm a. d. Sieg, 15. Juli. Eine 80jährige Greisin stellte sich mit ihrem Sohn und ihrer Enkelin bei einem Gewitter unter einen hohen Birnbaum. Der Blitz schlug in den Baum ein und tötete die alte Frau.

Limburg, 15. Juli. Eine Ortsbesichtigung, die in einem Wildererprozeß in Fredeburg abgehalten wurde, nahm einen verhängnisvollen Ausgang. Ein als Zeuge hinzugezogener Gutsbesitzer wollte mit einem Jagdgewehr seine Beobachtung demonstrieren, wobei sich die Waffe entlud und ein Gutsbesitzer auf



Das „Achilleion“ als Hotel.

Das griechische Ministerium für nationale Wirtschaft soll die Vorschläge einer Kapitalistengruppe über die Verwertung des „Achilleions“ angenommen haben. Diese gehen dahin, in der früheren Bestimmung des ehemaligen deutschen Kaisers ein Hotel und ein Kasino einzurichten, wozu die griechische Regierung mit dem Finanzkonsortium einen langjährigen Vertrag zu schließen hätte. Einige Räume des „Achilleions“ sollen als Museum eingerichtet werden.

der Stelle getötet wurde. Der Vorkalstermin wurde sofort abgebrochen.

Belbert, 15. Juli. Die Schutzpolizeibeamten von Belbert, Neuliges und Wülfrath hatten hier im Schützenbusch eine Schießübung veranstaltet. Ein Beamter wollte nachher seine Pistole reinigen. Unerklärlicherweise enthielt die in ihm Lauf eine Scharpatrone die sich entlud. Ein in der Nähe stehender Oberwachmeister wurde von der Kugel in die Lende getroffen. Der Verletzte liegt im Belbeter Krankenhaus auf den Tod darnieder.

Gottesdienst-Ordnung

Suderwid, 7.30 Uhr. Messe mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Todesangst-Bruderschaft. — Nächsten Sonntag gem. hl. Kommunion der Eltern und Verheirateten.

Unholt, 6.30 Uhr. hl. Messe gem. hl. Kommunion des Müttervereins und der Kinder. 10 Uhr Hochamt und Predigt. 3 Uhr nachm. Andacht. 5 Uhr Einweihung des Cantius-Saales im Refektorat.

Isselburg, Morgens 4 Uhr. Pilgermesse mit Kommunion und Segen für die Pilger nach Kevelaer. 7.30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Todesangst-Bruderschafts-Andacht.

Rhebe, 6 Uhr. hl. Messe. 6.30 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Mädchenklassen zu Rhebe. 9 Uhr hl. Messe und Predigt. 10 Uhr Hochamt und Predigt. 2.30 Uhr Andacht zum hl. Marius.

Dingden, 6.30 Uhr. erste hl. Messe mit gem. hl. Kommunion für die Mitglieder der Jungfrauen-Sodalität und der Kommunionkinder vom Jahrgange 1925. 8 Uhr zweite hl. Messe mit Frühpredigt. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt in der Kapelle zu Nordbrod. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr nachm. Christenlehre und Todesangst-Bruderschaft.



Gewiss, Kunstseide ist waschbar

sie ist aber in nassem Zustande etwas empfindsam und verträgt kein Reiben. Stückseife ist ihr deshalb gefährlich und scharfe Waschmittel sind dies noch mehr. Nehmen Sie Lux Seifenflocken! Kunstseide wäscht sich damit ohne jede Gefahr und wird wie neu.

Drücken Sie den lauwarmen Schaum sachte durch die Gewebe; — dann dreimal lauwarm spülen, leicht ausdrücken und ausgebreitet trocknen.

Führende Fabrikanten wie „BEMBERG“ empfehlen zum Waschen von Kunstseide „Lux Seifenflocken“

LUX
SEIFENFLOCKEN
SUNLICHT MANNHEIM



Mein diesjähriger Saison-Ausverkauf

beginnt am Montag, den 18. Juli.

Große Pasten Waren sind zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausgelegt.

110 cm br. gemusterte **Woll - Voile**
per Meter 1,65, 1,25 und **0,95 Mk.**

Wollmousseline in hübschen Mustern
per Meter 2,45, 1,95 und **1,60 Mk.**

Waschseiden geblümt und karriert
per Meter 1,35, 0,95 und **0,75 Mk.**

80 und 100 cm br. **Waschcrepons**
per Meter 0,98, 0,68 und **0,45 Mk.**

Bauwoll-Mousseline und Kattune
per Meter 0,68 und **0,45 Mk.**

Pulloverstoffe
per Meter 1,35, 0,95 und **0,75 Mk.**

Voile-Reste
per Meter **75 Pfg.**

Wollmousseline-Reste
per Meter 1,25 und **0,95 Mk.**

78:80 cm br **Rohnessel**
per Meter 0,53, 0,44 und **0,38 Mk.**

80 cm breite **Hemdentuch**, Ia. Qual.
per Meter 0,72, 0,65, 0,58, **0,43 Mk.**

150 cm breite **Bettuch**, $\frac{1}{2}$ Leinen, und
Stuhltuch per Met. 2,40, 1,95, **1,58 Mk.**

130 und 160 cm breite **Bettmaste**
per Meter 3,10, 2,40, 1,95, **1,75 Mk.**

Auf alle nicht im Preise herabgesetzten Waren gewähre ich während des Saison-Ausverkaufes **10% Rabatt.**

Wilh. Huisinkveld, Bocholt, Nordstraße 41.

Festspiele im Allrömischen Amphitheater Birten b. Xanten

Nächste Aufführungen: Sonntag, den 17. und Donnerstag, den 21. Juli. — Beginn 3 Uhr. Ende 7/6 Uhr. — II. Platz 1.00, I. Platz 2.50, Reserv. Platz 4 Mk. Geschlossene Vereine, Gesellschaften II. Platz 33.50, I. Platz 20.00. Ermäßigung: Schulen an Wochentagen 50 Pfg.

Sonderstation der Reichsbahn, 1 Minute von der Arena. — Auch günstige Autobusverbindungen. — Rheindamfer ab Düsseldorf, Duisburg-Ruhrort, Baerl, Hamborn, Orsoy, Rheinberg, Wesel. — Auskünfte: Kreisverkehrsamt Mörs, Landratsamt.

„St. Viktor“

Legendspiel von E. Eckert.
400 Mitwirkende :: 12.000 Plätze

Bocholter Kriegerverein.



Festordnung

für das 60 jährige Jubelfest.

Sonntag, den 16. Juli, abends 8,15 Uhr:
Abmarsch vom Kameraden Anschlag, Reben-
straße zur Kaiser-Wilhelmstraße, dort Aus-
gabe der Fackeln.

Sonntag, d. 17. Juli vormittags 9,15 Uhr:
Antritt beim Kameraden Anschlag, Punkt 9,30 Uhr: Abmarsch zum Ostermarkt.
Nach dem Gottesdienst wieder Antritt auf dem
Ostermarkt. **Zug zum Schützenhaus**,
dortselbst **KONZERT** bis 1 Uhr. Nachm.
2,45 Uhr: Antritt am Schützenhaus
z. Fackelzug. Nach dem Festzug: **Konzert**
im Schützenhaus bis 7 Uhr. Von 8 Uhr ab:

Festball

Schluss 2 Uhr.

Eintrittsgelder: Mitglieder mit einer Dame
haben gegen Vorzeigung einer Freikarte für
das ganze Fest freien Zutritt. Nicht auf-
nahmefähige Söhne und Töchter zahlen für
den ganzen Sonntag Mk. 1.50. Fremde 5 Mk.
Für das Nachmittags-Konzert allein wird
50 Pfg. erhoben. Mitglieder der anderen
Vereine zahlen zum Ball pro Person Mk. 1.50.
Personen unter 17 Jahren haben zum Ball
keinen Zutritt. Schulpflichtige Kinder haben
zu den Abendveranstaltungen überhaupt keinen
Zutritt.

Montag, den 18. Juli, vormittags 8,15 Uhr:
Antritt beim Kameraden Anschlag
zum Kirchgang Viebtrauen. 8,30 Uhr **Seelen-
amt** in der Viebtrauenkirche. Die Kameraden
anderer Vereine werden gebeten, an dem
Seelenamt teilzunehmen. Nach dem Kirch-
gang: **Morgenkonzert** beim Kameraden
Anschlag. Nachm. 1,25 Uhr: **Abmarsch**
vom Kameraden Anschlag zum Markt; dortselbst

Antreten zum Bivak.

Der Vorstand.

Bataillons-Befehl:

Anzug: Mitglieder am Samstag und Sonntag:
Dunkler Anzug, Mütze, Ordens, Ehren- und
Bereinsabzeichen. Montag: Zivilkleidung,
jedoch Mütze, Orden pp. an. Mitglieder
an allen Tagen komplett, weiß.

Kompagnie-Einteilung:

Über 40 Jahre: 1. Kompagnie.

Unter 40 Jahre: 4. Kompagnie.

Der Oberst.

Gelegenheitskauf.

Habe ein fast neues

N. S. U. Motorrad

2 Cy., 4 P. S. 3 Gänge, zugelassen und versteuert.
Fehlerfrei. Baujahr 1926. billig abgegeben.

Heinr. Pieper, Fahrradhandlung

Dinxperloer Chaussee 23.

Apollo-Theater

Nur noch 2 Tage! Samstag und Sonntag:
Wiederum ein ausgezeichnetes und launig s P o r a m m
Ein Film der Spitzenklasse!



Großes Drama in 6 spannenden, hochintelligenten Akten
Mit der Handlung: Paris. — Group der Akteure: Maurice Chevalier,
Mikowanoff, Jo. S. Javert, Paul Olivier, Madeleine Rodrique.

Das Meisterwerk des berühmten Regisseurs S. Stromberg.

Der große Wildwest-Sensationsfilm:

Die Todesfahrt des Canada Express

(Ein Kind des goldenen Westens.)

6 sensationelle, spannende Akte. Hauptdarsteller: Harry Carey,
der König der Cowboys, und Little Bill (Franki Darro).

Geburtstagsgäste.

Lustspiel in 2 Akten.

Montag (Kriegerfest) geschlossen.



Münchener Spatenbräu

Alekin in Bocholt im

Restaurant Th. Küpers, Langenberg-
straße.

Eine äußerst schöne

Laden-Einrichtung

(Theke mit Glasaufätzen, Spiegelscheiben, aus-
ziehbarer, gepolsterter Inneneinrichtung, großer
4-tür. Ausstellungs-schrank mit geschl. Schelben etc.)
für jedes Geschäft, spez. Goldwaren, Luxusgegen-
stände etc., wegen Aufgabe des Geschäfts

preiswert zu verkaufen.

Wo zu erfragen in der Gesch. Anstalt d. Ztg.

Ofenfertig geschnittenen

Brennholz

laufend abgegeben

Möbellfabr. H. B. B. Klein

Telefon 2088.

Bekanntmachung.

Es ziehen durch folgende Straßen:

1. Der Fackelzug, Samstag abend:
Neustr., Königsstr., Osterstr., Ostmauer, Langenbergstr.,
Weimannstr., Niederbruchstr., Rebenstr., Realchulstr.,
Nobelsstr., Kapardstr., Kirchstr., Nordstr., Langenbergstr.,
Osterstr., Markt, Kapardstr., zum Großen Ruffort.

2. Der Festzug, Sonntag nachmittag:
Kaiser-Wilhelmstr., Neustr., Königsstr., Osterstr., Ostmauer,
Schönebergstr., Niederbruchstr., Nordstr., (Kaffee-Kaisered
Antsgericht), Herzogstr., Dietrichstr., Nordwall, Nordstr.,
Rebenstr., Realchulstr., Nobelsstr., Kapardstr., Kirchstr.,
Nordstr., Langenbergstr., Ostmauer, Osterstr., Neustr.,
Schützenhaus.

Die Straßenfolge ist damit endgültig festgelegt.

Bocholter Krieger-Verein.

gez. Schmitt, 1. Vorsitzender.

Betten Bettfedern Inletts.

Wir gewähren vom 8. bis 31. Juli

10% Rabatt.

Bezonders billig

Inlettresse für Kissen

Bettenhaus Fisser,

Nordstraße 44.

Original

WECK

Einkochapparate, Gläser,
Ersatzteile und Gummiringe,
Fruchtsaftgewinner, Fruchtpressen,
gewöhnliche Einmachgläser,
Steintöpfe,
Fliegenschänke, Eisschränke,
Bohnen-schneider, Bohnenmesser,
Rasenmäher, Gießkannen,
Miele-Waschmaschinen, Mangeln.

A. Ketteler & Söhne,

Fernspr. 2242.

Osterstr. 1-3.



INGENIEUR-SCHULE
Maschinenbau, Elektro-
technik, Hochdruck-
technik, Industrie-
maschinenbau, Bauwesen,
Werkstoffe, Abrechnung,
Studienberatung, Lehrgang frei



Wichtige Schlüsse

Meine Preise sind kolossal, bis an die Grenze des Möglichen heruntergesetzt, denn jetzt ist

das die Fräulein! sprechen!

Saison - Ausverkauf

Beginn: Montag, den 18. Juli

Damen-Mäntel			
Damen-Mäntel aus gemusterten Herrenstoffen	27 ⁵⁰	19 ⁷⁵	13 ⁷⁵
Damen-Mäntel aus rein wollenen Ripstoffen in hübschen Facons	27 ⁵⁰	19 ⁵⁰	14 ⁷⁵
Damen-Mäntel aus la. Tuch- und Velourstoffen	37 ⁵⁰	27 ⁵⁰	19 ⁵⁰
Frauen-Mäntel in allen Weiten aus la. Ripstoffen u. Tuch	38 ⁰⁰	27 ⁵⁰	19 ⁵⁰
Schwarze Seiden-Mäntel in uni und gemustert			
	13 ⁷⁵	24 ⁵⁰	
Kinder-Mäntel aus guten Wollstoffen	19 ⁵⁰	14 ⁵⁰	9 ⁷⁵
Weisse Stickerei-Kleider Ein Posten bis Länge 115			
I	5.90	II	9.75
III	17.50		

Besonders preiswert				
Damen-Kostüme				
aus la. Rips, Gebardine und Herrenstoffen zu fabelhaft niedrigen Serien-Preisen				
I	II	III	IV	
9.75	14.50	27.50	45.00	
Damen-Sommer-Kleider				
aus Waschseide, Wasch- und Wollmusseline, sow'e Voile				
I	II	III	IV	
1.95	5.90	9.75	14.50	
Ein großer Posten				
Kinder-Wasch- und Woll-Kleider				
Serie	I	II	III	IV
	0.95	1.75	2.95	5.90

Damen-Kleider			
Woll-Kleider aus guten Uni-Stoffen	27 ⁵⁰	14 ⁵⁰	8 ⁸⁰
Woll-Kleider aus la. gemusterten und Uni-Stoffen	36 ⁰⁰	27 ⁵⁰	19 ⁷⁵
Seiden-Kleider aus Eolienne, Crep de chine und Taffet	24 ⁵⁰	17 ⁵⁰	14 ⁷⁵
Seiden-Kleider in eleganter Aufmachung mit langem Arm	45 ⁰⁰	27 ⁵⁰	14 ⁵⁰
Kunstseidene Trikot-Röcke			
in allen Farben			
1 ⁹⁵	2 ⁷⁵	3 ⁶⁵	5 ⁹⁰
Kieler Kleider und Röcke aus reinwollenem Cheviot	17 ⁵⁰	14 ⁵⁰	
Damen-Blusen			
aus Zephir, Waschseide und Voile			
0.58	1.95	4.75	7.50

Kleiderstoffe				Baumwollwaren				Waschstoffe			
Popeline reine Wolle	3 ⁹⁰	2 ⁴⁵	1 ⁹⁵	Rohnessel gute Qualität	58	48	38	Schürzensiamosen 116 cm breit	1 ¹⁸	98	58
Gem. Wollstoffe 80-130 cm breit	4 ⁵⁰	3 ⁹⁰	1 ⁹⁸	Hemdentuche grob und feinfadig	78	68	48	Bettkatune in hell und dunkel	78	68	58
Pulloverstoffe hübsche Dessins	1 ²⁵	98	58	Handtuchstoffe in Baumwolle u. Halbleinen	85	58	38	Wischtücher in B'wolle und 1/2 Leinen	68	45	18
Schottenstoffe 1/2 Wolle und reine Wolle	2 ⁷⁰	1 ⁹⁵	95	Haustuche 140/160 cm breit	2 ²⁵	1 ⁹⁵	1 ⁴⁸	Handtücher Gerstenkorn 45/100 50/100	1 ²⁵	75	48
Gem. Seidenstoffe aller Art	7 ⁵⁰	4 ⁵⁰	1 ⁹⁵	Samaste in gestr. u. geblümt 130/160 cm	2 ⁹⁵	2 ⁴⁵	1 ⁹⁵	Kissenbezüge in glatt und gebogt	1 ⁷⁵	1 ²⁵	95

Woll-Strümpfe				Benger's Damen-Beinkleider				Posten in Damen und Kinder-Trikot und Satin-Hosen				Damen-Büstenhalter				Handschuhe			
I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV	Ia. Trikot				I	II	III	IV
0,95	1,45	1,95		0,95	1,75	1,95		0,45	0,75	1,75	1,95	0,95				0,25	0,55	0,75	

Aus allen Abteilungen wie:

Wäsche, Schürzen, Trikotagen, Strümpfe, Steppdecken, Frottier-Wäsche.

Angebote zu fabelhaft niedrigen Ausverkaufs-Preisen

Herren-Konfektion

Spiel-Anzüge aus Zephir und Ripstoffen				Herren-Anzüge				Herren-Mäntel				Anknopf-Blusen in Percal und Zephir			
I	II	III	IV	Herren-Anzüge aus guten tragfähigen Stoffen				Schweden-Mäntel 2 reihig mit Rückengurt				I II III IV			
0.58	0.95	1.25	1.95	48 37 ⁵⁰ 24 ⁵⁰				65 48 39 ⁵⁰				1.45 1.75 1.95 2.45			
Sport-Hemden Flanell und Zephir				Kammgarn-Anzüge in la. Qualität				Covercoat auf Satinella				Knaben-Wasch-Blusen in hell und dunkel			
I	II	III	IV	86 75 58				68 54 48				0.95 1.25 1.95 2.45			
0.95	1.45	1.75	1.95	Burschen-Anzüge gut verarbeitet				19 ⁵⁰ 12 ⁵⁰ 9 ⁷⁵							
Rein wollene				Herren-Hosen				Breeches-Hosen				Blaue Hosen mit und ohne Leibchen			
Knaben-Kittel-Anzüge				Buxkin-Hosen Gute Qualität				Buxkin-Hosen gute Stoffe				1.95 2.75 3.15			
I	II	III		4 ⁷⁵ 3 ⁹⁰ 2 ⁹⁵				9 ⁷⁵ 6 ⁵⁰ 4 ⁷⁵							
2.95	4.75	5.75		Gestreifte Hosen in guter Verarbeitung				Cord-Hosen braun und grau							
				7 ⁵⁰ 5 ⁷⁵ 3 ⁹⁰				12 ⁵⁰ 8 ⁷⁵ 6 ⁷⁵							

Herren-Oberhemden aus Percal und Zephir				Ia. Kieler Kadett-Anzüge prima verarbeitet ca. 75 Prozent unter Preis				Herren-Feilsbinder in hübschen modernen Dessins			
I	II	III	IV	I II III				I II III IV V			
2.95	3.95	4.90	5.90	2 ⁹⁵ 3 ⁹⁰ 4 ⁹⁰				0.48 0.78 0.98 1.45 1.95			
Herren-Sommer-Joppen aus Waschstoffen, Lustre und Tussor bis zu 30 Prozent im Preise ermäßigt.								Knaben-Anzüge aus guten Buxkin und Cheviotstoffen in blau und farbig			
								5.90 9.75 12.50 17.50			

Hermann Pottmeyer

am Markt

SAISON-AUSVERKAUF

Beginn Montag, 18. Juli.

Radikal sind unsere Preise herabgesetzt. Wir wollen unbedingt räumen. Beachten Sie untenstehende Angebote.

Herren - Anzüge Serie 1 15.00	Jünglings - Anzüge Serie 1 14.50	Manchester-Herren-Anzug 17.75	Leibchen-Hose starker Stoff 0.95
Herren-Anzüge Serie 2 28.00	Jünglings-Anzüge Serie 2 22.00	Loden - Mantel 14.50	Blaue Arbeitsjacke 1.50
Herren-Anzüge Serie 3 39.00	Jünglings-Anzüge Serie 3 35.00	Breeches - Hose 3.75	Pilot-Hose gewirnt 3.90
Herren-Anzüge Serie 4 49.00	Jünglings-Anzüge Serie 4 39.00	Sommer - Jacken 3.90	ManchesterHose gewirnt 5.90
Feinste Kammgarn-Anzüge enorm billig.	Kinder - Anzüge in Wolle u. Manchester besond. preiswert	Gabardin - Mäntel in allen Preislagen	Gestreifte Hosen 2.95, 3.90, 4.50, 5.75

Gummi-Mäntel besonders billig.

J. B. Fisser, Nordstraße 43.

23. Juli, Sprechtag auf der Geschäftsstelle Vorken des Westf. Bauernvereins von 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr mittag.

(1) **Fahrradhand.** Das Städtische Fürsorgeamt hat, wie es uns mitteilt, einen weiteren Fahrradstand errichtet, und zwar an den Sonn- und Feiertagen vormittags während der Kirchzeit an der Georgiuskirche. Bisher ist dieser Stand in der St. Georgstraße aufgestellt, bis die Verhandlungen wegen eines anderen Platzes abgeschlossen sind. Hierdurch ist den Kirchenbesuchern Gelegenheit gegeben, ihre Fahrräder für wenig Geld in gute und sichere Aufbewahrung zu geben, zumal die Räder auch noch für die Zeit der Aufbewahrung gegen Diebstahl versichert sind. Das Fürsorgeamt bittet, das Unternehmen unterstützen zu wollen, da hierdurch den Schwerbeschädigten und sonstigen Schwererwerbsbeschränkten die Möglichkeit gegeben wird, etwas zu verdienen und dadurch für das Wohl ihrer Familie in etwa selbst zu sorgen.

(2) **Vorromäus-Verein St. Joseph.** Am Sonntag, dem 24. Juli, eröffnet unsere Bücherei eine Zweigstelle auf dem Fildes im Hause des Herrn Hofball (Schwerstraße), gleich in der Nähe der Schule und des Kirchplatzes. Die neue öffentliche Bücherei beginnt ihre Tätigkeit mit einem Anfangsbestand von 500 Büchern, die sämtlich neu und ungebraucht sind (Dermatoid-Einband). Etwa 200 der neuesten Erscheinungen auf dem Büchermarkt werden vor allem lebhaftes Interesse unserer dort wohnenden bisherigen Leser finden. (In den nächsten Tagen an dieser Stelle mehr.)

Abende, 18. Juli. Am Donnerstagabend fand im Saale des Herrn Franz Köffing eine Versammlung des St. Jakob-Schützenvereins statt, die sich mit den Vorbereitungen für das diesjährige Sommerfest, verbunden mit Fahnenweihe, befaßte. Es hatten sich zahlreiche Mitglieder und Freunde des Vereins zu der Versammlung eingefunden. Der Vorstand konnte eine Anzahl Neuanmeldungen entgegennehmen, ein Beweis, daß das Interesse für die Schützenvereinsangelegenheiten in der Bevölkerung zunimmt. Herr Studienrat Dr. Becker hielt einen lehrreichen und interessanten Vortrag über die Entstehung und Entwicklung des Vereins, der zu den ältesten Schützenvereinen des Münsterlandes zählt.

Captain Courtney startet Sonnabend zum Fluge Irland-Amerika und zurück.



Der bekannte englische Flieger Captain Courtney (im Bilde) hat alle Vorbereitungen getroffen, um als erster Engländer den Ocean zu überfliegen. Er will, wenn es die Wetterverhältnisse gestatten, am Sonnabend zu seinem Flug über den Atlantik aufsteigen und plant den Flug vom Flugplatz Caxton nach New York und zurück.

Die Anwesenden folgten den Ausführungen des Redners mit großer Aufmerksamkeit und spendeten ihm warmen Beifall. Das Jubelfest des Vereins, zu dem sich viele auswärtige Schützenvereine angemeldet haben, findet am Sonntag, dem 24. Juli, und Montag, dem 25. Juli, statt.

Handelsnachrichten.

Berliner Produktenfreiverkehr.
Berlin, 16. Juli (Radio). Der Freiverkehr im Berliner Produktenhandel war sowohl für Brot als auch für Futtermittel wegen des offiziellen Börsen-Ruhetages still. Umfänglichkeit kommt kaum zustande. Die Tendenz ist für Weizen und Roggen nicht ganz behauptet, da das Ausland rückgängige Preise meldete und damit naturgemäß die Anforderungen erniedrigt lagen. Lieferung wird zur Stunde in den Händlerbüros etwa 1,50 M durchschnittlich niedriger gehandelt. Von Futtermitteln Hafer ruhig, neue Futtergerste für schnellste Abladung eine Kleinigkeit fester. Sonst lange Sichten unverändert. Mehl allgemein lustloses Geschäft. Auch Hilfsfuttermittel und Delfaaten vernachlässigt.

Baumwollnotierungen.
Liverpool, 17. Juli. (Radio). Eröffnung Juli, 9.59—0.00 Oktober 9.74—9.77, Dezember 0.00—0.01, Januar 9.57—9.91, März 9.56—0.00, Mai 9.59—0.00. Tendenz befeuert.
Permen 16. Juli. (Radio). Juli 19.15 19.19, September 19.12, 00.00 Oktober 19.35 19.42, Dezember 19.61 19.65, Januar 19.70, 19.74, März 19.89 19.92, Mai 20.07, 20.10. — Tendenz aufgeregt.

Kleine Anzeigen
gehören in die Grenzweite!

Das best- und billigste Mittel gegen **Hühneraugen** ist und bleibt das **Bückeburger Pflaster „PROBAT“**



Ein heißes Probat-Fußbad vor und nach dem Gebrauch erleichtert die sichere Entfernung. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. Fabrik pharmazeutischer Präparate **Georg König, Bückeburg.**

ÖFFENTLICHER ARBEITSNACHWEIS
Städtischer Arbeitsnachweis für den Stadtkreis Bocholt.
Telefon 3141.

Es werden gesucht:

- Mehrere Jungens für Landwirtschaft (gelehrt und ungelehrt).
- 1 tüchtiger Maschinenformer
- 1 tüchtiger Dreher für Spindelbänke
- 1 tüchtiger Vorbereiter für Gießerei
- Mehrere tüchtige Weberinnen
- 1 Bassiker und Andrerer
- 1 Junge von 14—16 Jahre für leichte Fabrikarbeit
- 1 Stellmacher
- 1 Dachdecker
- Maurer
- Schlosser, Dreher, Formzer, Schneider, Schreiner, Holzschauer, Anstreicher und Kaufmannslehrlinge.
- Mehrere Drosselpinnerinnen und Fiegerinnen
- Mädchen für Haushalt, auch jugendliche, die zu Hause schlafen können.

Es suchen Stellung:

- Mehrere Klempner, Elektriker, Hilfsarbeiter, Schreiner, Bäcker, Schneider, Anstreicher, Zimmerer, Kaufleute und ältere Hilfsarbeiter auch zur Aushilfe.
- Mehrere Kopperinnen, Lagerarbeiterinnen, Verkäuferinnen, Mobilmens.
- Mehrere Mädchen zum Anlernen für Spinnereien und Webereien.

Vermittlungen für beide Teile kostenlos, auch von und nach Auswärts.
Geschäftsstelle: Heimstraße 37.

Dortmunder Thierbräu
hochprozentig vollmundig, bekömmlich v. Kennern bevorzugt.
Vertreter:
Bernhard Heßling, Bocholt
Fernruf 2609.

Bekanntmachung
Es hat sich in der Badeanstalt an der Ka als ein Missetat ereignet, daß viele Fahrräder in den Innerraum mit hineingenommen werden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß an der Außenseite der Badeanstalt seitens der Stadtverwaltung eine Fahrradwache eingerichtet worden ist, woselbst die Fahrräder gegen eine Gebühr von 0,10 Mark unter gleichzeitigem Versicherungsschutz gegen Diebstahl untergebracht werden können. Es wird gebeten, ausschließlich die Fahrräder der Fahrradwache anzuvertrauen und sie nicht mit in das Innere der Badeanstalt zu nehmen.
Bocholt den 6. Juli 1927.
Der Oberbürgermeister.

Ladenregale
für Kolonialwaren-Geschäft zu kaufen gesucht.
Joh. Rolfs, Vorken i. W., Brinkhof-Drogerie.

Einfache eiserne Bettstelle
m. Kapokmatratze billig zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Zweilmädchen
zum 1. August gesucht.
Frau Bankdirektor Minst.
Bocho 1, Ofenstr. 15.

Junger Schuhmacher-Gefelle
sogleich gesucht.
Theodor Ruß,
Schuhmacher, Suderwind 54.
Brautpaare saßen nach Bocholt und kaufen ihre **Trauringe**
333 gestempelt (echt Gold) von 4.— Mark an, 585 gestempelt (echt Gold) von 5.— Mark an.
Joseph Pieper,
Uhren, Gold- und Silberwaren, Dinsperloer Ch. 23.

Ladentheke
soll neue
u. Regal billig zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Blattes.
Die Beleidigung welche ich gegen Frau E. Dreher ausgeprochen habe, nehme ich hiermit als unweht zurück. Frau Joh. K. m. s.

In das Handelsregister Abt. A Nr. 251 ist bei der Firma A. Friedr. Hender & Co., Zweigniederlassung Bocholt heute folgendes eingetragen: Dem Albert Hender und dem Ernst Böhme beide zu Bocholt, ist Gesamtpatent erteilt. Die Vertretungsbefugnis der Prokuristen erstreckt sich nur auf die Zweigniederlassung.
Bocholt, 11. Juli 1927.

Das Amtsgericht.



Mußt du auch Dreiring-Seife holen?



AUSVERKAUF

SALSON

W. B. L. A. E. S. E. R.

vom 18.-30. Juli.

DAMEN-KONFEKTION

Mäntel

aus Herrenstoffen

10.- 14.- 25.-

Kostüme

Jacke gefüttert

14.- 19.- 25.-

Waschblusen von 50 Pf. an,
Kleiderröcke v. M. 1.00 an.

Waschkleider

gute Qualität

2.50 5.- 7.50

Kleider

aus Wolle und Seide

10.- 19.- 25.-

Kinderkleider von M. 1.- an
Kindermäntel v. M. 3.50 an

Modell-Konfektion teilweise bis zur Hälfte des Preises ermäßigt.

WIE
NOCH
NTE

so habe ich diesmal
die Preise für alle der
Mode unterworfenen
Artikel herabgesetzt.
Hier sind nur einige
Beispiele aus vielen
gleich niedrigen, die
Ihnen zeigen, was der
Ausverkauf Ihnen bietet

Mittags von
1-2 Uhr geschlossen

Auswahlendungen können
während des Ausverkaufs
nicht gemacht werden.

HERREN-KONFEKTION

Anzüge

darunter Sportanzüge

15.- 25.- 35.-

Mäntel

darunter Covercoats,

15.- 25.- 35.-

1 Posten Gummi-Mäntel
mit 20% Rabatt.

Hosen

darunter Breeches

2.90 3.90 5.90

Knab.-Anzüge

aus Buxkin

7.50 9.50 12.50

Knaben-Wasch-
Konfektion enorm billig!

Beste Konfektion teilweise bis zur Hälfte herabgesetzt.

Mit **33 1/3%** Rabatt

also für 2/3 des sonstigen Preises
gebe ich, um zu räumen, fol-
gende ausgelegten Artikel ab:

Ein Posten **Spannstoffe**
und doppeltbreite Gardinen.

Ein Posten **Stores** teils einzeln,
teils etwas angestaubt.

Ein Posten **Tischwäsche**
Tischtücher, Servietten, Teedecken
Gedecke, darunter feinste rein-
leinene Qualitäten.

Ein Posten **Trikotagen**
Schlüpfer, Trikotröcke, Normal-
wäsche, Herr-Macco-Carnituren.

Ein Posten **Dam.-Wäsche**
Hemden, Hosen, Nacht-Hemden,
Prinzebröcke, Combinations
feinste Batist-Qualitäten!

Ein Posten **Kinderwäliche**
jeder Art, leicht angestaubt.

Ein Posten **Frott.-Wäsche**
Handtücher und Badelaken
leicht angestaubt.

Ein Posten **Strickwaren**
Jacken, Westen, Kinder-Mäntel,
Kinderkleider etc.

Ein Posten **Waschmousseline** Mtr. 30, 50, 70

Ein Posten **Voile** gemustert, bis 110 cm breit Mtr. 70, 1.00, 1.50

Ein Posten **Frisee** doppelt breit Mtr. 1.00, 1.50, 2.00

Ein Posten **Kleider-Zefir** Mtr. 50, 65, 90

Ein Posten **Waschseiden** bunt Mtr. 70, 1.50, 2.00

Ein Posten **Jackenfutter** Kunstseide Mtr. 1.50, 3.00, 4.00

Ein Posten **Buxkin-Reste** Mtr. 2.00, 3.00, 4.00

Ein Posten **Damen-Hemden** 75, 95, 1.25

Ein Posten **Damen-Nachthemden** 1.95, 2.75, 3.50

Ein Posten **Herren-Oberhemden** 3.95, 4.95, 6.95

Ein Posten **Krawatten** (Selbstbinder) 35, 60, 85

Ein Posten **Spiel-Anzüge** Stück 75, 1.00, 1.50

Herren-Kragen, weich, weiß u. bunt, jetzt 25 Vorhemden gestärkt 40

Kleider-Kragen und Einsätze ein Posten zum Aussuchen Stück 75

Um **33 1/3%** ermäßigt:

Ein Posten **Schürzen**
Kittelschürzen, Bordschürzen,
Mädchen- und Knaben-Schürzen.

Ein Posten **Kind-Söckch.**
weiß und farbig, Größe 1-10.

Ein Posten **Handarbeiten**
Decken, Kissen, Läufer, Über-
handtücher usw.

Ein Posten **Selbstbinder**
nur beste reineselene Qualitäten.

Ein Posten **Steppdecken**
die im Fenster etwas gelitten haben.

Kind.-Badelächer 135
100x100 cm jetzt 1

Großes Badelaken 325
140x160 cm jetzt 3

Sofakissen 100
enorm billig . . . 2.00, 1.50, 1

**Korbessel-
Garnituren** 300
jetzt nur . . . Mk. 4.75 und 3

Taschentücher 10
Stück 15 und 10

Korsetts und Hüfthalter
jetzt enorm billig

Auf alle nicht ausgelegten oder zurückgelegten Waren (ausgenommen wenige Marken-Artikel) jetzt **10% Rabatt.**

S.B. LÖWENSTEIN
BOGHOLT OSTERSTR.

Die Hand als Spiegel der Persönlichkeit.

Ein in England lebender angesehener Aristokrat, der sich zeitlebens der Erforschung der Geheimnisse der Chiromantie, der Handlesekunst gewidmet und insbesondere in Ägypten und Indien eingehende Studien über dies noch verhältnismäßig unerforschte Gebiet getrieben hat, erscheint jetzt — in einer Uebersetzung von der Gräfin Bianca Bed-Rzidowsky — mit einem grundlegenden Werk „Die Handlesekunst“ (Verlag für Kulturpolitik) auf dem deutschen Büchermarkt. Der Autor verbirgt seinen Namen hinter dem Pseudonym Cheiro. Er führt in seinem Werk die Tatsache, daß die alte Wissenschaft der Handlesekunst in Ungnade und in die Hände der Marktschreier und Landstreicher fiel, auf den Umstand zurück, daß sie in den ersten Jahrhunderten christlicher Zeitrechnung von der Kirche geächtet wurde. Ueber das Alter der Handlesekunst will er festgestellt haben, daß sie 2000 Jahre v. Chr. auftaucht und daß, weitweg in jenem Lande, wo der schneegekrönte Himalaja in den Himmel ragt, im Menschengeist die seltsame Idee entstand, daß irgendwo und irgendwie die Seele ihre eigene Geschichte schreibt, — so wie der Gefangene Namen und Geschichte in die Mauersteine seines Gefängnisses gräbt, wo sie, je nach dem, gelesen oder nicht gelesen werden. In der ältesten Sprache der alten Welt finden wir diesen Gedanken ausgedrückt und später galten die Linien und Zeichen der Hand als Schrift und Sprache der Seele. Cheiro verweist dann auf den verstorbenen Sir Charles Bell, der als eine der größten Autoritäten auf dem Gebiete der Neurologie galt und der eine seiner berühmten Abhandlungen über die Nervverbindungen zwischen Gehirn und Hand mit den Worten begann: „Wir müssen die Hand als ausschließlich dem Menschen eigen betrachten; sie entspricht in ihrer Empfindlichkeit der Begabung des Geistes.“ Bell folgert dann in seinem Werke weiter: Da mehr Nerven vom Gehirn zur Hand laufen, als zu irgend einem andern Teile des Körpers, da die Tätigkeit des Geistes den ganzen Körper beeinflusst, ergibt sich der Schluß, daß jeder Gedanke des Gehirns am unmittelbarsten auf die Hand und damit auch auf deren Bildung wirkt. „Selbst der ärgste Skeptiker wird bereitwillig zugeben, daß zwischen den Händen von Reuten verschiedenen Temperaments ein großer Unterschied besteht. Die Natur tut nichts ohne Absicht; es muß also solchen Unterschieden eine Bedeutung unterliegen, so wie es bei Tieren der Fall ist, welche Eigentümlichkeiten der Rasse und des Temperaments aufweisen. Für das geübte Urteil des Pferdekenner enthält die geringfügigste Verschiedenheit eine Sprache der Linie. Warum soll das gleiche nicht von der Hand gelten?“

Auf die einzelnen Gegebenheiten der Handlesekunst eingehend sagt Cheiro dann weiter: „Wenn nun die Verschiedenheit der Handform von Bedeutung ist, so müssen notwendigerweise auch die Unterschiede bedeutungsvoll sein, die in den Nerven, der Haut, den Linien und Nägeln zutage treten. Wenden wir nun unsere Aufmerksamkeit den Linien zu und prüfen wir die Gründe, die dafür und dagegen sprechen.“

Der größte Einwand gegen dieses Studium wird gewöhnlich von Reuten erhoben, die aus Unwissenheit oder weil sie den Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung nicht prüfen, zu dem übereilten Schluß kommen, daß die Linien der Hand durch Dehnen und Schließen und durch beständigen Gebrauch entstanden sind. Das erscheint auf den ersten Blick einleuchtend genug, kann aber einer genaueren Prüfung nicht standhalten. Vor allem ist es eine den Ärzten bekannte Tatsache, daß in gewissen Fällen von Lähmung die Linien der Hand lange vor dem Anfall völlig verschwinden, obgleich die Hand sich nach wie vor schließen kann.

Wenn die Linien der Hand durch den Gebrauch entstehen, so müßte eine Frau, die mit den Händen arbeitet, zum Beispiel eine Näherin, die im Ringen

ums tägliche Brot die Hände beständig öffnet und schließt, nach allen Regeln der Logik mit 40 Jahren viele tausend Linien und Querlinien an den Händen haben, während eine in Luxus und Bequemlichkeit lebende Frau fast keine hätte; doch ist gerade das Gegenteil der Fall, wie man sich durch die oberflächliche Beobachtung überzeugen kann.

Es ist erwiesen, daß die Linien in der Hand, so wie die Nase oder die Augen im Gesicht, eine normale oder natürliche Lage haben. Die geringste Abweichung von der normalen Lage zeigt anormale Eigenschaften oder Neigungen an, wie zum Beispiel die zum Handgelenk laufende Kopflinie in der Hand eines Selbstmörders oder die Herzlinie — die bessere Natur — beherrschende Kopflinie in der Hand eines Mörders. Wenn also gewisse Zeichen in der Kopflinie diese oder jene geistige Eigentümlichkeit andeuten und gewisse Anzeichen in der Lebenslinie sich auf die Länge oder Kürze des Lebens beziehen, so kann die gleiche Beobachtung, welche Krankheit, Wahnsinn oder Tod jahrelang vor ihrem Eintritt vorherzagt, auch genau feststellen, wann und mit welchen Folgen eine Heirat geschlossen wird und ob der Mensch im Leben vorwärts kommt oder nicht.

Es ist eine von den Gelehrten anerkannte Theorie, daß, vom Standpunkt der Evolution aus gesprochen, das Gehirn eines Individuums von 20 Jahren anfangen kann, ein Talent oder eine Eigentümlichkeit zu entwickeln, die mit 40 Jahren das ganze Leben andern wird, ohne daß sich das Individuum einer solchen Veränderung bewußt wird, bis der Augenblick der Tat erreicht ist. Da jedoch jene Entwicklung im Gehirn des Zwanzigjährigen eine Veränderung in den Gehirnnerven hervorbrachte, so muß sie auch eine Veränderung im ganzen Nervensystem zur Folge haben, ganz besonders aber auf die Hand wirken.

Es ist ziemlich gleichgültig, ob der Einfluß, der sich in den Händen offenbart, von dem feinen Gehirnstoff oder von einer noch tieferen verborgenen Macht herührt, die letzten Endes unsere Ziele gestaltet, mögen wir sie so oder anders entwerfen. Diese Kraft oder dieser Einfluß mag auf ewig ein Geheimnis bleiben, aber das berechtigt uns nicht zu einer Weigerung, daran zu glauben, weil wir nichts Bestimmtes wissen. Man könnte ebenfals sagen: „Ich will nicht leben, weil ich nicht weiß, woraus das Leben sich zusammensetzt“; oder: „Ich will nicht denken, weil ich den Denkprozeß nicht kenne.“

Seit einiger Zeit ist in der internationalen Presse von der Vereinigung der Notare die Rede, ohne daß man sich vorerst etwas Rechtes unter der Bezeichnung vorstellen konnte. Jetzt, da die Notar-Bewegung auch auf Deutschland übergreift und demnächst ein Notariats-Club in Hamburg eröffnet werden soll, dem voraussichtlich solche in Berlin, Köln, Frankfurt, München, Dresden oder Leipzig und Breslau folgen sollen, muß man sich mit dieser neuen Bewegung vertraut machen. In der „B. Z.“ plaudert Gustav Rauber über die eigenartige Geschichte dieser Bewegung. Sie wird zurückgeführt auf einen jungen Rechtsanwalt in Chicago, der nicht nur keine Klienten hatte, sondern sich außerdem recht einsam fühlte. Um diesen beiden Mängeln mit einem Schlage abzuhelfen, gründete er einen Club, dem nur selbstständig Erwerbstätige und unter diesen wiederum nur je ein prominenter Vertreter aus jedem aus jedem Berufsstand angehören konnten. So gab es also in diesem neuen Club nur einen Anwalt — den Begründer selber, nur einen Arzt, einen Bädermeister, einen Sattlermeister, einen Apotheker, einen Zeitungsverleger, einen Bankier etc. Da in den ersten Jahren seines Bestehens der Club noch kein eigenes Heim hatte, fanden die wöchentlichen Zusammenkünfte reichlich in den Wohnungen der Mitglieder statt, „rotierten“ also sozusagen durch diese Wohnungen. Von dieser geselligen Technik schreibt sich der Name des Clubs her und man begreift, daß Uneingeweihte zu

nächst keine plausible Erklärung für diese Bezeichnung finden konnten. Während nun bis zum Kriege die Notar-Bewegung verhältnismäßig harmlose Vereinskneipe blieb, mündete sie — wie Rauber sich ausdrückt, — nach dem Kriege in den „Wilsonismus“. Als man überall von der Solidarität der Völker, der Abrüstung, dem ewigen Frieden zu predigen begann, wollten auch die Notarier nicht zurückstehen und formulierten ihre Absichten in sechs Geboten, die sich auf dem Prinzip aufbauen: „Es ist Zweck der Notar-Clubs, zu ermutigen und zu fördern.“ Als ihr Ideal wird der Dienst am Publikum, Sittlichkeit in Geschäft und Gewerbe, entsprechendes Verhalten auch im persönlichen Leben, Entwicklung von Beziehungen im Dienste der Gemeinschaft gepredigt. Inzwischen sind die Notarier mit diesem Programm eine der allergrößten Weltvereinigungen, stärker sogar als die Freimaurer, geworden und auch Deutschland wird sich mit dieser Bewegung auseinanderzusetzen haben.

Der Reiseweg nach dem deutschen Osten.

Die Schaffung des polnischen Korridors hat den Seeweg nach Ostpreußen und Danzig, der im Frieden von Personen nie benutzt worden war, zeitweise in den Mittelpunkt des öffentlichen Verkehrsinteresses gestellt. Mährigen Unternehmern wie Mehlför und dem Vertreter des Norddeutschen Lloyd in Danzig gelang es bald nach Abschluß des Waffenstillstandes, mit Unterstützung des Reiches und Preußens verschiedene Seeverbindungen in Gang zu bringen, um den Personenverkehr von den zeitweise unheimlichen Mängeln im polnischen Korridor freizumachen. Königsberg, Danzig und Memel wurden unter sich und mit dem übrigen Deutschland in Verbindung gebracht. Die Hafenarmut der ostpreussischen Küste zwang dazu, den westlichen Ausgangspunkt für die Dampferlinien bis nach Swinemünde zu verlegen. Der weite Weg und die Notwendigkeit, ihn zur Erzielung günstiger beiderseitiger Eisenbahnananschlässe z. B. nach zurückzulegen, zwangen dazu, nur die besten erreichbaren Schiffe solcher Unternehmungen in den Seebienst einzustellen.

Wenn es seither auch auf Grund des Korridorabkommens von 1921 und dank der zähen Verbesserungsmaßnahmen der Deutschen Reichsbahn gelungen ist, dem Korridor seine Unbequemlichkeiten, wenigstens soweit sie der Reisende zu spüren bekam, (die Bermalungs- und Betriebsunbequemlichkeiten sind ein Kapitel für sich), zum großen Teil zu nehmen, so blieb doch für Danzig der Seeweg auch später noch ein ständiges Verkehrsbedürfnis, besonders wenn das schöne deutsche Seebad Zoppot nicht verdrängen sollte. Dem Ostpreußen die Möglichkeit zu geben, die „geschlossenen Züge“ des Korridors zu umgehen, war eine politische, psychologische Notwendigkeit. Das Bewußtsein, den Seeweg benutzen zu können, ist selbst für diejenigen Ostpreußen von Wert, die ihn seltener wählen; ebenso wie für viele Menschen das Bewußtsein, hinter unvergitterten Fenstern zu hausern, ein psychologisches Lebensbedürfnis ist. So standen Reich und Preußen vor der Notwendigkeit, eigene Schiffe zu beschaffen, deren Bau vom Reichstag und Landtag großzügig bewilligt wurde.

Es galt kleine Wunderwerke zu schaffen. Die Verhältnisse an der Zoppoter Brücke nötigten zur Beschränkung des Tiefganges, die Notwendigkeit in den engen Hafeneinfahrten von Neufahrwasser und Pillau ohne Schlepperhilfe manövrieren zu können, verbot eine größere Wasserlinienlänge als 80 Meter. Die Geschwindigkeit der Schiffe sollte solche Reserven enthalten, daß im Falle einer Korridorperre die Schiffe in einer Nacht hin und in der nächsten zurückfahren konnten, sodaß mit zwei Schiffen bei Bedarf ein täglicher Verkehr bedient werden kann. Tausend Menschen Fassungsvermögen (bei Nacht) stellten an Größe der Schiffe erhebliche Anforderungen. 60 Kabinen sollten 120 Betten aufnehmen.

Sinnen. Seine Braut hatte ich ja nach seiner Ueberzeugung schwer beleidigt. Ihre Ehre wollte er retten. Wenn jemand Heinrich Franke kennt, so bin ich es, liebe Schwester. Nie stand mir ein Mensch so nahe wie er. Er ist der edelste, lauterste Charakter, den man sich denken kann. Und nun quälen Sie mich nicht länger. Erzählen Sie mir alles, was Sie von ihm wissen. Heute fühle ich mich so frisch und so gekräftigt, daß Sie mir netzenweise unbesorgt sein können. Ich sehe es ja an Ihrem glücklichen Gesicht, daß Heinrich Ihnen nahe stehen muß.

Das Herz drohte Elsa vor Freude zu zerpringen. Voll göttlichen Lichtes war die ganze Welt. — Wunder geschahen noch heute!

Und nun erzählte Rittler alles, alles, was seine treue Pilgerin von dem „finsternen Amerikaner“ zu berichten wußte, von dem Mann, den sie liebte, der so unsagbar litt. „Ich weiß jetzt“, sprach der Verunglückte mit tränendurchzitterter Stimme, als Elsa zu Ende war, „daß Heinrich Ihnen, liebe Schwester, mehr gilt als alle anderen Menschen. Sie lieben ihn und hätten sein Leid so gerne mit ihm geteilt. Wir müssen alles daran setzen, seinen Aufenthalt zu ermitteln. — Ich will Ihnen nur zunächst kurz erzählen, wie es mir seit jener Unglücksnacht ergangen ist. Sehen Sie die Narbe hier auf meiner Stirn? Die rührt von Frankes Kugel her. Ich war also nicht tödlich getroffen, da das Geschloß ein wenig schräg hier einfiel; doch, wie ein Toter lag ich im Dickschnee und ganz gewiß würde ich den nächsten Tag nicht überlebt haben, wenn Gott mir nicht einen barmherzigen Samariter gesandt hätte: Ein Handelsmann fuhr mit seinem Planwagen durch den Wald und hörte mein Stöhnen. Er fand mich in meinem Blute liegend, verband meine Kopfverwundung, zerrie mich in seinen Wagen und nahm mich mit in das entlegene Thürlein, in dem er wohnte. Tagelang lag ich ohne Bewußtsein, denn als ich die Bewußtsein wieder erlangte, konnte ich nicht einmal meinen Namen angeben. Auf nichts befand ich mich mehr.

(Fortf. folgt.)

Schuldbeladen.

Originalroman von Ludwig Berger. (Nachdr. verb.)

Ein schmaler, roter Streifen wurde jetzt im Osten durch den Fenstervorhang sichtbar, immer breiter und feuriger werdend. Raum war der Tag angebrochen wurde Adalbert Rittler in den Operationsaal getragen. Als der Verband erneuert worden war, meinte Professor Wichmann, er habe heute ein klein wenig Hoffnung. — Nachdem Elsa einige Stunden geruht hatte, sah sie wieder an dem schwerverletzten Lager, denn er hatte dringend darum gebeten. Alles, alles tat sie für ihn, was nur in ihren Kräften stand, heute und auch während der nächsten Tage. Sie opferte sich auf für ihn, als stünde er ihr nahe wie ein lieblicher Bruder, so daß der Professor sagte: „Liebe Schwester, wenn der Mensch mit dem Leben davon kommt, so hat er es Ihnen weit mehr als uns zu danken. Sie wirken so beunruhigend auf ihn, üben eine suggestive Gewalt auf ihn aus.“

Eine Woche war vergangen. — Heute stand es um ein Bedeutendes besser mit Adalbert Rittler. — Er würde nicht sterben.

Dankbar drückte er an diesem Abend seiner treuen Pflegerin die Hand und sprach mit fester Stimme: „Meine Retterin! Daß ich der Mutter, der Braut erst schreiben könnte, was Sie an mir getan haben? Ich darf leben, jetzt fühle ich es.“

Darnach fragte er, ob für ihn kein Brief angekommen wäre. Zwei trafen am Morgen ein. — Die beiden Menschen, an die er unablässig dachte, hatten geschrieben. Sie ahnten noch gar nicht, daß er hier im Krankenhaus lag, wohin ihm die Briefe von Hamburg nachgeschickt worden waren, nachdem der Chefarzt einen dortigen Freund auf seine Bitte telegraphisch von dem Unglück benachrichtigt hatte.

Als der Kranke die Briefe gelesen, bat er Elsa, an die Mutter wie auch an die Braut sogleich nach seinem Diktat

zu schreiben. Sie tat das natürlich herzlich gern. — Und dann fragte sie, wieder von den Gedanken, die nicht weichen wollten, ganz und gar erfüllt, hochgehenden Herzens: „Herr Rittler, ich weiß jetzt, daß Sie erst unlängst aus Amerika zurückgekehrt sind. — Hatten Sie einmal in San Francisco einen Verwandten, der, wie Sie, Adalbert Rittler hieß?“

„Einen Verwandten? Wie kommen Sie auf diese seltsame Frage, Schwester? Nein, keinen Verwandten, doch ich selbst habe dort gelebt.“

Elsa preßte die Hände auf ihr zum Zerpringen pochendes Herz. Fast schwand ihr die klare Besinnung, und nur mit dem Aufgebot ihrer ganzen Tatkraft vermochte sie hervorzu stoßen: „Sie selber! Und Sie waren einmal totge-
lag.“

Er schaute sie mit weitaufergessenen Augen an: „Schwester, wer — wer weiß hier etwas von meiner Vergangenheit? — Ich galt für tot, ja, so ist es. Doch, erklären Sie mir vor allem — was ist Ihnen? Sie sind totenblau. — Wie soll ich das begreifen! — Bitte, sprechen Sie!“

„Barmherziger Heiland“, rief Elsa jubelnd aus, „dann lebt ja Heinrich Frankes Freund. Heinrich ist kein Mörder, er kann wieder ein glücklicher Mensch werden!“

„Schwester, ich weiß nicht, bin ich wirklich wach? Das kann doch alles nur ein Traum sein!“ stieß Rittler aus, sich an die Schläfen greifend und die Glühstrahlen mit schmerzlichen Blicken mustend.

Sie kennen Heinrich Franke? Ja, lebt er überhaupt noch. — Ich denke, er legte bald nach jener unglückseligen Nacht selber Hand an sich, da er erkannt hatte, daß ich es gut mit ihm gemeint, daß George die ihn wirklich betrog. — Bitte, sprechen Sie doch nur!“

„Und Sie würden ihm verzeihen können, Herr Rittler, wenn er noch lebte?“ fragte Elsa mit glühenden Wangen und strahlenden Augen.

„Verzeihen? — Oh, ich habe meinem Heinrich längst verziehen; denn damals, in jener Nacht, als er mich zum Zweikampf ohne Zeugen herausforderte, war er von

Die gewaltige Maschinenleistung von über 4500 PS. konnte in so beschränktem Raume nur der Deltomotor hergeben, den die Vulkanwerke für beide Schiffe nach einem genial erdachten neuen System als einfach wirkende zehnzylinderige Viertaktmaschinen schufen. Die Raumanordnung wurde von den Stettiner Oberwerken für beide Schiffe musterhaft gelöst. Es ist alles vorgesehen von der bequemen Schlafkammer und den Lugeisen, Schule machenden Toiletten bis zu den heizbaren, für den Winterverkehr so wichtigen Promenaden und den mächtigen Rettungsbooten auf dem luftigen Bootsdeck. „Hansestadt Danzig“ und „Preußen“, die beiden Schwesterfahrer mit den programmatischen Namen, sind berufen, als Meisterwerke deutscher Schiffbaukunst die deutsche Arbeit überhaupt im Osten würdevoll zu repräsentieren.

Nachdem 1926 die zweite Hälfte des Sommers und die stürmische Weihnachtszeit Gelegenheit gegeben hatten, die Leistungsfähigkeit der Schiffe unter verschiedensten Umständen zu erproben, hat man für 1927 den Versuch gemacht, den Verkehr wesentlich zu verstärken, um dem deutschen Osten den vollen Nutzen der beiden schönen Schiffe zugute kommen zu lassen. Im Hochsommer finden statt der bisherigen zwei (Mittwoch und Sonnabend ostwärts, Montag und Freitag westwärts) jetzt vier Fahrten (Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag ostwärts, Montag, Mittwoch, Freitag, Sonnabend westwärts) je Woche statt. Im Juli wird die Fahrt ostwärts ab Swinemünde Sonntags bis Memel (Ankunft Montag abend, Rückfahrt Mittwoch) ausgeführt.

Dieser zunächst versuchsweisen Erweiterung liegt ein neuer Gedanke zugrunde, der hoffentlich für die Entwicklung des ostdeutschen Verkehrslebens von entscheidender Bedeutung werden wird.

Der Seeweg ist nun einmal vorhanden und aus wichtigen Gründen nicht zu entbehren. Es kann aber nicht in Frage kommen, durch dieses weitere Verkehrsmittel dem normalen Eisenbahnwege Verkehr zu entziehen. So muß die besondere verkehrswerbende Wirkung des Seeweges mit seiner Schönheit und seinem romantischen Reiz eingepaßt werden, um zugunsten des ostdeutschen Gesamtverkehrs etwas Positives, Neues zu schaffen. Durch Steigerung der gesamten Verkehrsbedeutung gilt es nicht nur einen politischen Erfolg zu erzielen, indem auf dem Seewege deutsche Menschen in Massen unter günstigen Stimmungseinflüssen nach dem Osten gebracht werden, die auch wirtschaftlich die Fremdenindustrie und mittelbar die Gesamtwirtschaft in Ostpreußen und Danzig befruchten. Es soll auch durch die angestrebte allgemeine Belebung des innerostpreussischen Verkehrs sowie durch den Umstand, daß erfahrungsgemäß viele Reisende nur einen Weg zu Wasser zurücklegen, den östlichen Reichsbahnstrecken neuer Mehrverkehr zugeführt werden. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß eine zweckmäßige Leitung des deutschen Fernverkehrsstroms dem deutschen Gedanken in gefährdeten Grenz- und Staatsbedeutungsgebieten viel Kraft zuführen kann, eine Möglichkeit praktisch-politischer Arbeit, die noch viel zu wenig ausgenutzt wird. Neben Tirol und Ostpreußen sind auch Ostpreußen und Danzig nebst dem Memelgebiet zu den deutschen Randgebieten zu rechnen, die dem erholungs-suchenden Großstädter ein reiches Maß landschaftlichen und kulturellen Genusses bieten können. Wahrscheinlich, es bedeutet kein Opfer, dem Osten die nationale Guttat zu erwirken und ihn aufzusuchen, Leib und Seele auf weit aussehender Seereise zu erquicken und all die Schönheiten zu genießen!

In diesem großen Rahmen will die Seeverbindung verstanden werden. Reich und Preußen haben in der Erkenntnis, daß die eigentliche Werbetätigkeit nur von erfahrenen Fremdenverkehrsunternehmen betrieben werden kann, zwei anerkannte Redereien, den Norddeutschen Lloyd und Bräunlich-Stettin für den Betrieb der Fahrt gewonnen. Ohne die Reichsbahn in dem ihr zukommenden Stammverkehr zu unterbieten sind die Tante auf die Gewinnung neuen Verkehrs

eingestellt. Die kurzfristigen Rückfahrten, bei denen oft nur der Seereise halber ein Besuch in Ostpreußen oder Danzig gemacht wird, sind besonders stark verbilligt. Bei der Wochenendfahrt wird die Rückfahrt gewissermaßen kostenlos gestattet.

Die Eiche im niederdeutschen Volksglauben.

Von Ernst Lüchow.

Die Eiche ist fraglos der hervorragendste, eigenartigste Baum des mitteleuropäischen Waldgebietes. Ihre urwüchsigste Kraftgestalt, die kontrastreiche Lichtwirkung der unzähligen Blätterbüschel, ihr donnerähnliches Brausen und das sanfte, geheimnisvolle Säuseln und Raunen im Winde weckte zu allen Zeiten erste Bewunderung und gemahnte an das Göttliche. Satten auch Römer sowohl als Griechen ihren Eichenkultus, weisagten selbst die Zeuspriester im Tempel zu Dodona aus dem Rauschen der Eiche und wohnten auch die römischen Priester, die Druiden (Eichenbewohner) in Eichenhainen, so verwuchs doch nirgends das Wesen dieses gewaltigen Baumes so innig und tief mit der Volksseele als gerade im Niedersächsenlande.

Wie ein getreuer Eckart streckte er seine knorrigen Äste über das altgermanische Gehöft, und mächtig rauschte er auf die erste Thingstatt herab. Die Opferfeuer leuchteten unter seiner Krone, in der die zur Opferzene verwandelte heilige Misset (von deren Samen man meinte, daß er vom Himmel herabfiel) eine große Rolle spielte. Unter dem geheiligten, mit Pferdeköpfen und Schilden geschmückten Baum hob an der Sonnenwendfeier der germanische Priester das mit dampfendem Eberblut gefüllte Horn zur Sonne empor.

Noch jetzt erinnern manche Ortsnamen an heilige Eichen, und von einigen dieser Altvordern sind noch die Namen in des Volkes Sinnen und Sagen. Der alte Eichenhain auf der Stubbenhügel (Stubbenkammer), an der Stätte des jetzigen Buchenwaldes, war der Herda geweiht. Hier schwuren die Wenden ihren Göttern im geheimnisvollen Schatten der Eichenkrone und richteten ihre Götzenbilder auf. Darum, so war der feste Glaube, zerschmetterte der judende Strahl des Himmels den Frevler, der die Art gegen den hl. Baum erhebe.

Als aber das Licht des Christentums in das Dunkel der heidnischen Wälder drang, verwandelte sich der Eichenkult in Aberglaube. Wodan wurde zum Teufel gemacht, und der hl. Eichenbaum versiel den finsternen Mächten. Aber auch wie das Holz der Eiche war auch der Glaube des Volkes, und lange Jahrhunderte hindurch erhielt er sich im geheimen in manchen Volksbräuchen.

Wo wendische Stämme wohnten, fand sich noch bis in die neuere Zeit das Scharholz, ein Eichenkloß, neben dem Herde eingemauert. War er verrotten, zermalmt man ihn zu Staub und bewahrte denselben auch als Schutzmittel gegen Hexerei und steuerte ihn zwischen das Saat Korn, um dem Getreide gutes Gedeihen zu sichern.

In hohem Ansehen standen die sogenannten „Kruppeisen“, durch deren Doppelstamm die Kranken sich entweder nackt oder bekleidet, je nach der Heilkräftigkeit, hindurchwanden, um Heilung von Lähmung, Gicht oder Bruch zu erlangen. In der Regel nahm man diese Prozedur dreimal an drei aufeinanderfolgenden Tagen vor, doch verlangten einige Heilspender eine Wiederholung bis zu zwölf mal. Verschiedene Wortreihen wurden dabei hergesagt, z. B.:

„Eichenbaum, ich klage dir,
die weiße Gicht plaget mir,
die schwarze Gicht,
die gelbe Gicht,
die blaue mehr.
Der erste Vogel, der über diesen Baum fliegt,
nimmt alle meine Gichten mit.
Im Namen usw.“
„Eichboom, ich klage di,
de negenunnegentig Gichten un Schwindel plagen mi.
An di saelen je plagen
bet an den jüngsten Dagen.“

(Die letzte Strophe wurde im abnehmenden Mond gebraucht.)

Einige dieser Eichen standen in so großem Auf, daß zahlreiche Kranke, von nah und fern zu ihnen wallfahrten und sich mit ihrer Begleitung in der Nähe des Baumes einquartierten. So geschah es noch in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts.

Eine besonders heilkräftige Bedeutung hatte der junge Eichenbaum in der wunderreichen Johannnacht. Man zog ein bruchleidendes Kind durch die Öffnung eines eigens zu diesem Zweck gespaltenen Stammes. Drei Männer namens Johann mußten dem Überglauben gemäß dabei helfen, zwei die Baumteile halten und der dritte das Kind hindurchsteden. Wuchs die sorgfältig verbundene Spalte gut zusammen, so war das Leiden geheilt.

Eine recht umständliche Handlung erzielte die Heilung des Nabelbruchs. Zuerst wurde ein junger kräftiger Eichenbaum „magnetisiert“. Dies ging in folgender Weise vor sich: drei Schrittweiten von der Südseite des Baumes zog der Begleiter des Kranken mit einem neuen, kopflosen, drei Zoll langen Nagel in der Richtung der Haupt- und Nebenäste nach dem Stamm zu Linien in der Luft. Dasselbe wiederholte er in den anderen drei Hauptstimmelsrichtungen. Nun wurde der Leidende rücklings an den Stamm geführt und an die Südseite angelehnt. Die Genesung konnte, so glaubte man, nicht ausbleiben.

Welche hohe Meinung das Volk von den Eichen hatte, ist auch daran zu erkennen, daß das „Kotfeuer“, durch welches man das von der Feuerkrankheit befallene Vieh trieb, am besten wirkte, wenn die Flamme durch Reiben eines Strides um einen eichenen Pfahl entzündet wurde. — Selbst die lästigen Sommerprossen mußten verschwinden, wenn man sich mit dem Regenwasser des Wurzelstumpfes einer gefällten Eiche wusch. — Und über die medizinische Kraft der Eichen gegen Magenkolik läßt sich Karl Bartisch folgendermaßen schreiben: „An dem Tage, da die Sonne in den Skorpion geht, steigt ein Mann auf einen starken, mit Eichen wohl versehenen Baum, zwieft die Eichen ab und steckt sie in einem Sack, denn sie müßte die Erde nicht berühren. Wenn nun einer von der Kolk aufs heftigste ergriffen wird, so gebe man ihm einen gestochenen Eichelkern, von welchem die Säften geschieden sind, in Wein, so wird es bald helfen.“

In dieser alten Verehrung dieses Felsens unter den Bäumen ist es wohl zum großen Teil begründet, daß die Eiche, besonders in niederländischen Landen, ein Fest, Familien- und Erinnerungsbaum geworden ist. So gibt es viele Eichen bei Städten und Dörfern, sowie in fürstlichen Gärten, welche auf ein wichtiges Ereignis hinweisen. Noch 1871 wurden Hunderte von Friedenseichen gepflanzt, und seit der große Kanzler, der wie ein sturmtrugiger, „eiserne“ Eichenbaum im Volksbewußtsein steht, von uns geschieden, taucht in gar vielen Orten die Bismarkeiche.

Aus dem Reiche des Rundfunk.

Rundfunk-Programm Langenberg (Welle 466,8), Münster (Welle 241,9), Dortmund (Welle 288) aus den Gebirgsstationen Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund, Elberfeld. Es bedeutet: Sa: Langenberg; Mi: Münster; Do: Dortmund; Ei: Elberfeld. Der Sender-Dr. ist ausgeschrieben; wer in der Adresse wird der Sender genannt.

Montag, 18. Juli. 13.05: Köln (Sa, Mi, Do): Konzert, 15 versch. Darbietungen. 14.30: Köln (Sa, Mi, Do): „Ein Tag der Hausfrau.“ 16.30: Dortmund (Do, Mi): Bella Verben. 17.00: Münster: Bäckerei. 17.30: Köln (Sa, Mi, Do): Lesemitt. Kreuzer: Das Nachtlager von Granada. — Strauß: Nordseebilder. — Engel: Melodien aus Carmen. — Werling: Zwei klassische Bauernlände. — Lehar: Melodien aus Wo die Lerche singt. — Gillet: Nach dem Ball. — Urbach: Der Alpenabstrich. 18.30: Elberfeld (Sa, Mi, Do): Der. Hühner: Keine Hauptplage. 19.20: Köln (Sa, Mi, Do): Spanisch. 19.45: Köln (Sa, Mi, Do): Frau Rektor Weidenbach. — Mein Kind in den Ferien. 20.05: Dortmund (Do, Sa, Mi): Dr. Modersberg: Buchstaben früher und jetzt. 20.35: Dortmund (Do, Sa, Mi): Junter Abend. Mi.: Käse Adria (Soprano, R. Jöben (Tenor), Dr. von Szent (Soprano) (Violino), S. Brud vom Loh-Theater (Violoncello), W. Bräuer und S. Elling (Regulation am Flügel). — Wagner: Die Walküre. — Mozart: Arie aus Don Juan. — Rahn: Die Walküre. — Wagner: Arie aus Capriccio Nr. 13. — Brahms: Joachim Ungar. — Lang Nr. 17. — Schmidt-Reineke: Deutscher Reigen. — Bag. Lasso: Scholl. Der schwabische Hühnertrich. — Lehar: Willst du aus Jarmusch. — Willöder: Couplet aus Bettelstudent. — Bettelstudent. — Walder: Im Waldesrausch. — Jöben: Ruckeluck. — Jöben: Duett aus Schwarzwaldmädel. — Ralman: Duett aus Gardsbüchel. — Ankl.: Münster (Mi, Sa, Do): Konzert.

Schuldbeladen.

Original-Roman von Ludwig Berger.

(Nachz. verb.)

Das Leben, so fuhr Ritter in seiner Erzählung fort, vermochten die Jahre mir zu erhalten; doch waren sie überaus, daß meine Sinne unnachlässig bleiben würden. — Nun, Gott ließ mich völlig gesund, wenn auch erst nach Jahr und Tag. Ich lebte nach San Franzisko zurück und hörte dort, daß mein unglücklicher Freund, nachdem er aus der Herzensheilanstalt entlassen war, sich selber das Leben genommen hätte. Aber ich erfuhr auch, daß er fast sein ganzes Vermögen meiner Mutter überlassen hatte. — Georgette Pearson hatte sich mit einem reichen Lebemann verheiratet. — Ich gründete später mit einem Bekannten in New York ein großes Exportgeschäft und wurde ein wohlhabender Mann. Vor Jahresfrist verlobte ich mich mit der Tochter eines dort verstorbenen deutschen Arztes, mit meiner Amalie, die ich über alles liebte. Unlängst verkaufte ich das Geschäft, da mich die Sehnsucht in die deutsche Heimat zurücktrieb. — Wie lange habe ich die Mutter nicht mehr gesehen! — Amalie reiste bereits vor sechs Wochen zu ihr, und nun erwartete mich beide in größter Ungeduld. — In Hamburg hatte ich noch allerlei Geschäftliches zu erledigen. Auf der Luftfahrt von dort über Berlin nach meinem Heimatstädtchen mußte ich dann den Unfall erleiden, der mich um Haarsbreite das Leben gekostet hätte. — Wehe vermag ich Ihnen heute von mir nicht zu erzählen, Schwester Elsa, denn ich fühle mich doch noch recht schwach. Aber wie glücklich würde ich sein, wenn es mir gelingen sollte, Heinrich Frankes Aufenthalt zu ermitteln!

Elsa perlen die hellen Tränen über die fleberheissen Wangen. Unwillkürlich falteten sich ihre Hände, und Gott allein sah, was des liebenden Mädchens Herz bewegte, wie es jauchzte und jubelte darinnen, wie neues Hoffen aus seiner Tiefe emporstach als eine wunderliche Blume aus Ebens Garten. Er hörte dieser Seele Labesang und die kindlich gläubige Bitte: „Sich weiter, du

treuer Vater im Himmel, der du bis hierher geholfen hast! Gib, daß wir Heinrich Franke finden und ihm die Ruhe wiedergeben!“

Am nächsten Tage schrieb Elsa einen langen Brief an den alten Jansen, den sie nicht vergessen hatte und der ihr erst unlängst mittelste, daß sein Enkel Paul Schiffsjunge auf einem Bremer Segelschiff sei. Auch Herr Bodmann erhielt ein langes Schriftstück von ihrer Hand, in dem sie Franke in glänzender Weise zu recht fertigen suchte und den Senator beschwor, alles aufzubieten, des unglücklichen Menschen Aufenthalt zu ermitteln. — Adalbert Ritter würde es ihm ver danken. Sobald dieser genesen sei, käme er persönlich zu ihm.

Die Woche darauf erschien Ritters Mutter, eine lebenswürdige Matrone, in Amalie Bergers Begleitung im Krankenhaus, und Elsa wurde Zeugin einer bewegten Szene von Wiedersehensfreude. — Wie dankten auch diese beiden Damen ihr für alles, was sie als etwas ganz Selbstverständliches an dem Genesenden getan und wie herzlich wurde sie eingeladen, ihren nächsten Urlaub in deren Villa zu verleiben!

Schon nach einigen Tagen durften sie mit Adalbert zusammen heimreisen. Dieser aber versicherte Elsa noch in der Scheidebunde, er halte es für seine vornehmste Aufgabe, nach des Freundes Verbleib zu forschen.

VIII. Kapitel.

Alle Bemühungen, etwas über Heinrich Franke in Erfahrung zu bringen, blieben erfolglos, so daß man fast mit der Möglichkeit rechnete, er werde nun tatsächlich nicht mehr unter den Lebenden. — Wer hätte denn auch das weitestgelegene Dörflchen doch droben an der norwegischen Küste ausfindig machen sollen, in dem der vom Schicksal so hartgeprüfte Mann vor nunmehr zwei Jahren gelandet war, nachdem er monatelang ein unstätes Wanderleben geführt?!

An einem wilden Oktoberabend war es. — Gedanken verloren verließ der schwermütige Deutsche, den die Gutsherrin von Guldbro als Besuchster in ihrem Sägewerk belästigte, das in einem Park gelegene, von dänischen

Tannen, alten Ulmen, Eichen und Linden umgebene Herrenhaus, um nach seiner Gewohnheit an den Strand zu spazieren. — Ja, hier hatte er noch einmal eine Heimstätte gefunden und hier würde wohl niemand jemals den Schleier, der seine Vergangenheit verhüllte, zu lüften vermögen. Lange suchte er damals, als er sein deutsches Vaterland preisgegeben, im Ausland nach einem neuen Wirkungskreis. Da kam ihm ein glücklicher Zufall zu Hilfe: Frau Nielson, die Herrin des Gütleins und der dazu gehörigen Schneidemühle, eine Deutsche von Geburt, machte mit ihren feurigen Rappen lust an dem Nachmittag, als Heinrich Franke am Strande dahin spazierte, eine Wagenfahrt. Durch irgend einen Umstand wurden die Pferde scheu und ritten in schnellster Gangart gerade auf die steilabfallende Küste zu. Der Reiter wurde vom Bod geschleudert, und die bejahrte Gutsherrin wäre dem sicheren Verderben preisgegeben gewesen, wenn der riesenstarke Fremdling sich den Tieren nicht voll Todesverachtung in die Längel gestürzt und sie zu händigen vermocht hätte. Frau Nielson verdankte ihm also ihre Lebensrettung. — Wie sollte sie sich bekenntlich erweisen? Auf eine Entlohnung in klingender Münze verzichtete er, als er hernach ihr Gast war. Doch daß er sich in ihren Betrieben recht gern betätigen würde, verheißte er nicht. Und so wurde er Buchhalter. Aber heute, nach zwei Jahren, stand er der alten Dame dank seiner hervorragenden Dienste nahe wie ein treuer Freund und Blutsverwandter. Sie schenkte ihm ihr vollstes Vertrauen und besprach alle Wirtschaftsangelegenheiten mit ihm, denn sein harter Verstand traf stets das Richtige und sein Eifer schien unermüdet. Schauten die übrigen Angehörigen und Dienstmädchen den landfremden „Tosker“ (Deutscher), wie er nur genannt wurde, anfanglich mit mißtrauischen Blicken an, zumal sein Wesen unheimlich und verschlossen war, so veröherten sie alle ihn heute nicht minder als die Leute drüben im Fischerdorf. Gehörte er ja doch auch zur Rettungsmannschaft und hatte wiederholt Gelegenheiten gefunden, bei der Verungung von Schiffbrüchigen seinen Heldennut sowie eine erkanntliche Umst zu beweisen. Zudem half er jedem, der seiner Hilfe bedurfte, mit Tatkraft und Liebesfreudigkeit. (N. 1)

Der Sinn des historischen Festzuges beim Zubelfest des Bocholter Kriegervereins.

Da das 50. Stiftungsfest des Bocholter Kriegervereins mitten in den Weltkrieg, in das Jahr 1917, fiel, wurde gleich nach dem Kriege beschlossen, an seiner Stelle das 60. Zubelfest in besonderer Weise zu feiern. Als die ersten Vorbereitungen zur Aufstellung des Programms begannen, sagte man den Entschluß, den Festzug der hiesigen und auswärtigen Vereine, der sich am Kriegerfest-Sonntag durch die Straßen der Stadt bewegen soll, durch historische Gruppen aus der Entwicklungsgeschichte der preussisch-deutschen Armee zu beleben und zu verschönern. Eine besondere Kommission übernahm dann die Durchführung dieses Unternehmens, das auch soweit gelungen ist, daß der Festzug zu einem sehenswerten Ereignis zu werden vermag.

Allen denen, die einer solchen Zurschaufstellung der militärischen Tradition teilnahmslos oder ablehnend gegenüber stehen, mögen nachstehende Gedanken zur Aufklärung dienen: Ein Kriegerverein ist eine auf freiwilligem Zusammenschluß beruhende Gemeinschaft alter Soldaten. Er wird also seinen Festen, vor allem einem Zubelfest, eine militärische Note geben wollen. Wie Handwerkerorganisationen bei festlichen Anlässen Gruppen aus der Entwicklung und der Tätigkeit der einzelnen Handwerkszweige öffentlich zeigen, wie bei Ausstellungen der verschiedensten Vereinigungen Gegenstände und geschichtliche Ausschnitte aus den diesen Vereinigungen zugrunde liegenden Lebensgebieten zur Darstellung kommen, so knüpft ein Kriegerverein verständigstweise an das Soldatentum der deutschen Vergangenheit an. Er könnte das tun durch Zurschaufstellung der einzelnen Truppengattungen oder aufeinanderfolgender Uniform- und Soldatentypen oder durch Vereinigung beider Systeme, wie wir es beim Festzug des Bocholter Kriegervereins sehen werden. Daß wir uns unserer militärischen Tradition nicht zu schämen haben, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden. Und daß die Wehrpflicht überflüssige Spielerei gewesen, wird auch niemand behaupten wollen. Wie das Werden des Deutschen Reiches nicht ohne Priester

und Lehrer, ohne den Philosophen und Kaufmann, den Bauer und Arbeiter, den Mann am Schreibtisch und den Mann an der Hobelbank, den Politiker und den Dichter gedacht werden kann, so auch nicht ohne den deutschen Soldaten. Es ist doch tatsächlich, daß in unserer Entwicklung zwischen Staatsvertrag und Föderation, zwischen Wehrstuhl und Pfad, zwischen Wehrstuhl und Eisenbahn auch die Kanone steht. Denn so ganz friedlich hat man uns doch nicht werden und wachsen lassen, daß wir dieses ja nicht gerade sympathischen Gerätes hätten entbehren können. Vielleicht wären wir nicht das, was wir heute sind, ohne die vielen deutschen Söhne, die irgendwo starben im Waffenrod. Man darf also ruhig einmal einen, wenn auch nur kleinen Ueberblick über das aus unserer Entwicklung nicht hinauszudenkende militärische Element öffentlich zeigen, zumal ein Soldatenverein, dessen Mitglieder alle einmal irgendwie mit Gewehr und Maschinengewehr, mit Gauß und Panze, mit Handgranate und Gasmaske zu tun hatten, hat ein hohes Maß innerer Berechtigung dazu. Ein solcher Ueberblick soll durch die einzelnen Gruppen des historischen Festzuges gegeben werden.

Da sehen wir zunächst einmal ein paar Landsknechte zu Fuß und zu Pferde, wie sie für die Heere der nachmittelalterlichen Zeit, vor allem des 30jährigen Krieges, charakteristisch waren, die heute für den morgen für einen anderen fochten, Kaufmannen ohne Bügelsalte, aber doch vielleicht ganz ehrlich und brav. Dann folgen der Große Kurfürst, Derfflinger, Stallmeister Froben und einige Infanteristen als erste Gestalten aus der Frühzeit der preussischen Armee. Auch der „alte Fritz“, den man noch kennen wird, wenn von den heutigen Bogweilern schon niemand mehr etwas weiß, reitet mit seinen Offizieren, darunter Rietzen, Seydlitz und der alte Dessauer, im Festzuge. Einige Infanteristen und Kavalleristen aus seiner Armee vervollständigen diese Gruppe. Die Generation der Freiheitskriege ist vertreten durch Blücher, Gneisenau, Yorck, Scharnhorst, mit Schiffschen Offizieren, Lütkow Jägern und Musketieren. Aus dem Kriege von 1870/71, der zur Einigung der deutschen Stämme führte, sehen wir einige Offiziere und eine Infan-

tertergruppe. Dann folgen Gestalten aus der Monarchienzeit des jungen Reiches: Major Wismann mit Schutztruppe, und Askari. Und den Abschluß bilden Gruppen aus dem Weltkrieg: ein Offizier mit Stahlhelmgrenade und eine Feldküche, die einzige so dem Soldaten sympathische Kanone.

So sehen wir die Geschichte unserer Armee in kleinen Bildern, von der Zeit des wilden Landsknechtslebens, aus der alte Lieder noch in unserer heutigen Wanderjugend leben, über die Zeit bunter schimmernder Uniformen, in der der Krieg sich fast wie eine Parade abwickelte, bis zu den letzten kaum verflungenen Tagen mit ihrem schlichten, einfachen Feldgrau, da der deutsche Soldat im Stahlhelm sich in Schlammtrichtern und Erdgräben festhielt und die halbe Welt mit Eisen und Gas auf sich heruntrommeln ließ. Das ist gewissermaßen der Abschluß, da die deutsche Armee beim sogenannten „Versailler Frieden“ sterben mußte. Vorläufig nur die deutsche, die anderen geben sich die redlichste Mühe, es uns in der Abrüstung nicht gleich zu tun. Heute haben wir wieder ein Söldnerheer, wie vor der Zeit der allgemeinen Wehrpflicht.

Das will der Festzug zeigen: Das Werden unserer Armee, die an der Gestaltung des deutschen Schicksals mitbeteiligt war. Er hat keine politische Note, vor allem keine parteipolitische. Jeder, der ihn sieht, ob Monarchist oder Republikaner, kann sich etwas dabei denken, ohne daß er dem anderen, der sein deutscher Bruder ist, großen braucht. Ob Stahlhelm, Reichsbannermann oder roter Frontkämpfer, sie alle haben etwas behalten von ihrer soldatischen Vergangenheit, bei allen Verbänden gibt's prächtige Frontsoldaten. Und wenn hinter all ihrem Tun wie ein fernes Licht und ein heiliges Zeichen Deutschland steht, die gemeinsame Mutter, dann kommt vielleicht einmal die Stunde, da sich die Hände derer, die draußen in den Trichtern Schulter an Schulter gekämpft haben, wieder finden und alles Trennende sich löst, in dem schönen, vertrauten Wort: „Kamerad“.

Inserieren bringt Gewinn!

Montag

beginnt unser

SAISON-AUSVERKAUF

Nützen Sie diese günstige Kaufgelegenheit!

H. L. Freudenberg

ESSEN

Die zahnärztliche Praxis
des verstorbenen
Dr. Leo Pottmeyer
wird durch den bisherigen Vertreter
Dr. Schnelle
fortgeführt.
Die Praxis ist bei allen Krankenkassen
zugelassen.

Asthmaleidende
finden Hilfe und Rat in der
Zweigstelle der Vereinigten
Institute „Asthma“
(Zentrale Köln)
Ernst Laumann,
Naturh. Ilkundler,
Bocholt, Ostmauer 40.
Spezial-Behandlung für Asthma u. Lungen-
leiden, Bronch.-Kat., Grippe, Keuchhusten
u. Erstes Institut am Platze.
Viele Anerkennungen liegen vor.

Kloster Burlo, schönster Ausflugsort!
Herrliche Wälder.
Gasthof Wilkes
ältestes Haus am Platze
Fernruf 242, Amt Wesoke.
Bekannt gute Verpflegung.
Von Bocholt in 3 Stunden zu erreichen.
Schöner Weg

Achtung!
Asthma, Bronchialkatarrh,
Grippe, Lungenpfeifenkatarrh
wird sicher geheilt im
Asthma-Ambulatorium
Bocholt, Ludgerusstr. 3
Täglich geöffnet von 9-12 und 2-7 Uhr
Sonntags von 11-1 Uhr.
Erfolg garantiert.

Großer
Gutsinventar- u. Frucht-Verkauf.
Am Dienstag den 19. d. Mts., vormittags 10 Uhr,
läßt Herr Anton Thesing in Hemden Nr. 68 (bei d. r.
Kreuzkapelle) wegen Aufgabe der Landwirtschaft öffentlich
meistbietend auf Kredit versteigern:
3 Kühe, 2 Rinder, 3 Schweine,
Gehner, ca. 1200 Ruten Roggen, ca.
600 Ruten Hafer, ca. 250 Ruten Kar-
toffeln, ca. 900 Ruten Heugras, ferner
1 Wagen, Karre, Dreifachmaschine, Pflüge
u. sonstige landwirtschaftliche Geräte,
ferner versch. Haus- u. Küchengeräte.
Bestichtigung von 8 Uhr ab.
Mit dem Verkauf des Guts wird begonnen.
Bocholt, den 13. Juli 1927.
Johann Kölle,
Versteigerer.
Fernruf 2009.
Bauhandwerker, Volontäre etc.
halten gute techn. Ausbildung in
Hochbau, Tiefbau, Eisenbeton.
Staats-Technikum Lage Bauproz. frel.
Kommunale Technik (LIPPE).

Dr. Zinsser's Spezialtees
Herbaria-Kräutertees
Korbent-Spezialtees des
Herrn Dr. Hermann
Sternenguttes
Kühnendorfer Tees
Waldflora
Küdes-Spezialtees
Kettwiger Aukertee und
Präparate
und alle anderen gangbaren
Sorten sind stets frisch vor-
rätig in
Arens' Marien-Apotheke
Nordstraße 11, Bocholt i. W.
Verlangen Sie kostenlos
Prospekte von uns.
Briefliche Bestellungen
werden umgehend erledigt

Göste Zeit,
da die Ernte bald vorbei.
Empfehle diese schwarze
Delbeeren
(Brachware)
um billigsten Tagespreise.
Obstplantage u. Samenhaus
Behnen.

Gute
Uhren
kaufen Sie am billigsten
bei
C. Mollenbeck,
Schönebergstr. 29.

Mädchen
ge sucht.
Frau Alois Ball,
Dierstr. 12
Bis 110 Ruten schöner
Roggen
zu verkaufen.
Näh. in der Gsch. d. St.

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen
Ing.-Schule, Masch. u. Automobil-
bau, Elektrotech. Einz. Sonder-
abteilung f. Landm. u. Flugtech.

Herzfeld baut um Herzfeld verkauft billig

jetzt Nordstraße 31

Nur einige **Schlager** aus der Fülle meines großen Lagers:

Kleider von 2.25 an. **Waschseide**, moderne Muster, per Mtr. 75 Pfg.

Wollmousseline in herrlichen Mustern, Meter zu Mk. 1.50, 1.95, 2.50 und höher.

Alle übrigen Waren sind bedeutend im Preise ermäßigt.

Wir reparieren nach alten Grundsätzen

in kürzester Zeit — in bester Ausführung
zu billigen Preisen

deutsche und ausländische Automobile aller Systeme.

HESELBEIN & Co., BOCHOLT i. W., Industriestraße.
Ruf 2806.



So überaus einfach

ist das Waschen mit Persil! Machen Sie es nicht selbst umständlich! Verwenden Sie es so, wie es auf dem Paket angegeben ist: lösen Sie es kalt auf, nehmen Sie es ohne Zusatz und kochen Sie die Wäsche nur einmal eine Viertelstunde! Es kann kein leichteres Waschen geben als wenn Sie Persil genau nach Vorschrift gebrauchen, und Sie haben immer die herrlichste Wäsche!

Persil

einmaliges Kochen - blütenweiße Wäsche!

Zum Weichmachen des Wassers verrührt man vor Bereitung der lauge einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Kessel. - Auch zum Einweichen ist Henko Bleich-Soda unübertroffen.

Die „Grenzwarte“ eignet sich wegen ihrer großen Verbreitung und wegen ihres heimatischen Charakters ganz besonders gut zur Bekanntgabe Ihrer Saison-Ausverkäufe.